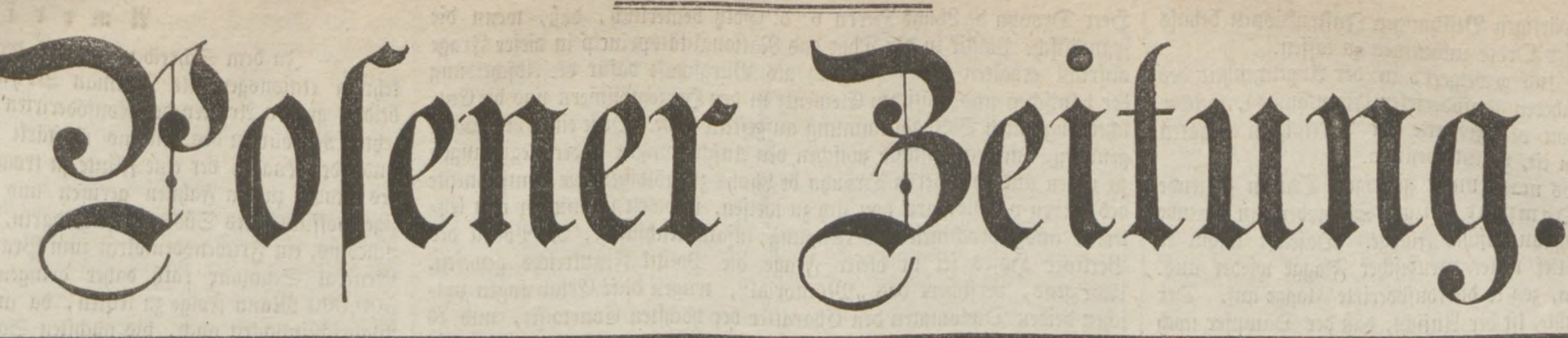
214. Dienstag den 13. September 1864. 214.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 13. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Sekretär und Kanzlei-Direktor, Kanzleirath Huck zu Hagen den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Der Wundarzt erster Klasse ꝛc. Masurke ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Carthaus ernannt worden.

Der Hülfslehrer Zeglin an dem Seminar in Poelitz ist zum ordentlichen Lehrer an dem evangelischen Schullehrer-Seminar in Franzburg ernannt worden.

Dem Lehrer am Königlichen Gewerbe-Institut R. Werner ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 12. September Abends. Veranlaßt durch die Zeitungsnachrichten zufolge im nördlichen Schleswig betriebenen Agitationen erklärt die heutige „Generalkorrespondenz": Die deutschen Großmächte werden geeignete Fürsorge eintreten lassen, daß in der künftigen staatlichen Gestaltung des Landes gegen die dänisch redenden Schleswiger kein ähnlicher Druck in Anwendung gebracht werde, wie dies früher von dänischer Seite gegen Deutsche geschah, und daß den dänisch redenden Schleswigern der freie Gebrauch ihrer Sprache in Kirche, Schule und Kommunalleben unbehelligt verbleibe.

Der Fortgang der Friedens-Verhandlungen.

Die „Kölnische Zeitung" hört wieder irgendwo rasseln und fürchtet den Wolf. Bekanntlich redete sie immer einer Theilung Schleswigs das Wort und kann sich daher nicht darein finden, daß nach den Friedens-Präliminarien Schleswig ungetheilt bleiben soll und Frankreich wie England dies ohne Einspruch geschehen lassen. Sie giebt wieder den dunkelsten Mittheilungen aus Paris und London Gehör und weiß von neuen ernsten Interventionsversuchen der Westmächte zu erzählen, die darin einig seien, nicht dulden zu wollen, daß ein Theil der dänischen Bevölkerung Deutschland einverleibt werde. Die „Volkszeitung", die jenem Blatte in mancher Beziehung verwandt ist, sekundirt ihm bei diesem neuen Allarmgeschrei. Es ist aber auch dies Mal nichts dahinter. Wir theilen unten eine vom „Memorial dipl." gegebene Version einer neuen Bismarck'schen Note mit, welche den Verhandlungen zwischen unserer und der französischen Regierung einen ganz anderen Charakter beilegt, als er sich aus jenen beiden Blättern ergiebt. Die Note, deren Analyse wir als ziemlich genau betrachten dürfen, stimmt zunächst mit dem überein, was über den günstigen Fortgang der Friedens-Verhandlungen von Wien gemeldet ist. Bestätigte es sich aber, daß die territorialen Fragen in Wien keine Schwierigkeiten schaffen, so ist gar nicht zu ersehen, wie England und Frankreich jetzt neuen Anlaß haben sollten, auf die Regelung der Grenzfrage einwirken zu wollen. Man hat nicht gehört, daß die dänische Regierung die Unterstützung der Westmächte hierfür angerufen hätte und kann also auch nicht voraussetzen, daß diese noch dänischer wären, als der König von Dänemark. Die kleine Dänen-Deputation nach Paris müßte also einen Umschlag in die französische Politik gebracht haben!! Es ist wieder nichts als ein Sturm im Glase Wasser. Der ganze Lärm hat folgendes zur Grundlage:

Die englische Regierung setzte, wie aus Paris als positiv gemeldet wird, Himmel und Hölle in Bewegung, Frankreich noch jetzt zu einer diplomatischen Intervention für Dänemark zu verlocken. Das französische Kabinet wollte nicht zu starrsinnig erscheinen, und Herr Drouin de Lhuis richtete daher, mehr aus Gefälligkeit für die englische Regierung, als aus innerem Antriebe eine Note an die Berliner Gesandtschaft, um eine Inbetrachtnahme der Nationalfrage empfehlen zu lassen. Dieser Schritt des französischen Ministers hatte keinen officiellen Charakter. Der französische Botschafter dürfte daher auch nur mündlich ein gutes Wort für Dänemark in Berlin eingelegt, und ebenso Herr v. Bismarck mündlich darauf geantwortet haben. Der „Temps", der mitunter aus dem auswärtigen Amte informirt wird, sagt, die französische Depesche sei dazu bestimmt gewesen, die Sprache des Repräsentanten des Kaisers zu inspiriren und es sei darin die Hoffnung ausgedrückt gewesen, daß die Regierung des Königs Wilhelm, von den Rechten des Sieges mit Mäßigung Gebrauch machend, Dänemark nur gerechte Bedingungen auferlegen werde. Demzufolge habe Herr v. Bismarck in seiner Antwort sich bemüht zu beweisen, daß die in den Artikeln 1 und 2 der Friedenspräliminarien erwähnten Territorialopfer für Dänemark in gewisser Hinsicht durch die Stipulationen des Artikels 3, welcher die Kriegskosten den Herzogthümern auferlege, kompensirt worden seien. Herr v. Bismarck soll ferner darauf aufmerksam gemacht haben, daß, obgleich in Wien und Berlin zuerst die Rede davon gewesen, die Enklave Ripen zu reklamiren, man diesen Distritt aus billigen Rücksichten zuletzt doch bei Dänemark gelassen habe. Man könne ebenfalls nicht vergessen, daß Dänemark die Insel Arroe behalte, die immer zu Schleswig gehört habe, und welche nach Alsen die größte und fruchtbarste Insel der Ostküste des Herzogthums sei. Es wird ferner als bestätigend aus Paris gemeldet, daß die Stimmung in den Tuilerien für den Hof von Kopenhagen nicht der Art sei, daß derselbe besondere Sympathiebeweise von Frankreich zu erwarten habe, zumal in Folge der Annäherung Dänemarks an Rußland.

Es möchte aber noch einen stärkeren Beweis, als alles dies zusammengenommen dafür geben, daß Frankreich nicht Einsprache gegen die Festsetzung der Präliminarien aus Nationalitätsrücksichten erheben könne, nämlich die Einverleibung Nizzas. Die Erinnerung an die Gründe, womit die Einverleibung eines fast italienischen Gebietes in Frankreich gerechtfertigt wurde, würde vollständig hinreichen, Louis Napoleon von einer nicht einmal provocirten Vertheidigung des Nationalitätsprincips in Schleswig abstehen zu machen. Auch wird es dem scharfsichtigen Politiker nicht entgehen, wohin die Entwickelung der Dinge in Nordschleswig drängt, und wie wenig Friedensstipulationen hier vermögend sein würden, den Strom des deutschen Elements zu hemmen. Ein Politiker, wie Louis Napoleon, rechnet nicht mit Jahren und Jahrzehnten; er fühlt den Gang der Geschichte voraus und kann nicht die fruchtlose Mühe empfehlen, alle Winkel in Nordschleswig abzugrenzen, worin die dänische Sprache vorherrschend ist, um sie durch Friedensstipulationen und Verordnungen zu erhalten. Im Allgemeinen haben die deutschen Großmächte von Wien aus erklärt, das dänische Element schonen zu wollen, und dies allein konnte der Gegenstand der englisch-französischen Forderungen sein. Was England weiter will, wissen wir nicht, wir hören bloß das wüste Geschimpfe seiner Zeitungen. Vielleicht beweist dies mehr als Alles, daß das ersehnte „herzliche Einverständniß" mit Frankreich eine Chimäre ist.

Deutschland.

Preußen. ♎ Berlin, 13. Septbr. [Verleihung von Auszeichnungen; die gewonnenen Trophäen; die Seebeute; Vermischtes.] Für die an dem letzten Feldzuge betheiligt gewesenen Truppentheile werden mehrfache Auszeichnungen als in Aussicht stehend bezeichnet. Die Fahnen derselben sollen namentlich in der Weise, wie dies auch nach den Befreiungskriegen und noch für die letzten kriegerischen Vorgänge von 1848 und 1849 in der preußischen Armee stattgehabt hat, mit einem der für die Kriegsthaten im Felde verliehenen Orden dekorirt werden und die dazu gehörigen schwarz und weißen Fahnenbinden erhalten. Auch wird für die sämmtlichen Kombattanten dieser Truppentheile aus dem Metall eroberter Geschütze eine besondere Denkmünze gestiftet werden. Einige besonders merkwürdige Stücke der in dem Dannewerk, bei Düppel und auf Alsen genommenen feindlichen Geschütze sind außerdem, wie verlautet, bestimmt, als Trophäen in dem hiesigen Invalidenpark aufgestellt zu werden, wie gleicherweise auch eins der vor Düppel gebrauchten preußischen gezogenen Geschütze der im Lustgarten zu Potsdam befindlichen Geschützsammlung beigefügt werden soll, in welcher sich bekanntlich aus der Regierungsperiode jedes preußischen Herrschers seit dem großen Kurfürsten je ein vor dem Feinde gebrauchtes preußisches Geschütz vertreten findet. Die den Dänen abgenommenen und theilweise noch bei den betreffenden preußischen Truppentheilen geführten Dannebrogs endlich sollen von letzteren eingefordert und der Trophäensammlung im Berliner Zeughause einverleibt werden. — Die Seebeute des letzten dänischen Krieges besteht bekanntlich in dem Raddampfer „Lymfjord" zu 60 Pferdekraft und mit zwei einpfündigen Geschützen und dem nicht armirten Schraubendampfer „Auguste" zu 15 Pferdekraft nebst 10 Zollkreuzern, einem eisernen Feuerschiff und 5 Privattransportschiffen, und verlautet jetzt, daß die preußische Regierung die alleinige Erwerbung der beiden erstgenannten Schiffe beabsichtigt, um dieselben zunächst als Sondirschiffe für die an der Westküste von Holstein beabsichtigten Kanal- und Hafenbauten verwenden zu können. Ihr geringer Tiefgang würde diese Fahrzeuge bei dem schwierigen Fahrwasser jener Küsten hierzu allerdings als ganz besonders geeignet erscheinen lassen, und möchte auch von Seiten Oestreichs, das an der Eroberung der bei Sylt genommenen dänischen Flottille durch seine Marine participirt, der Ueberlassung der genannten Schiffe an Preußen schwerlich ein Hinderniß in den Weg gelegt werden. Auch für die preußische Ostseeküste würden übrigens dergleichen ganz leichte Fahrzeuge, wofern sie nebenbei zugleich eine entsprechende Schnelligkeit besitzen, nicht ohne Werth erscheinen. — Die preußischen Jägerbataillone werden in Zukunft statt des bisher getragenen Hirschfängers ebenfalls mit einem leichtgekrümmten Haubajonnett bewaffnet werden und ist probeweise diese neue Waffe bei einzelnen Mannschaften des Gardeschützenbataillons bereits ausgegeben worden.

— Der Ministerpräsident v. Bismarck wird heute Abend hier zurückerwartet. Er wird mit Sr. Maj. dem Könige zusammen eintreffen.

— Der Kriegsminister v. Roon ist gestern Abend 10 Uhr aus Frankreich hier wieder eingetroffen; mit ihm der Oberstlieutenant v. Thiele, Chef der Centralabtheilung des Ministeriums.

— Der Abgeordnete Kreisrichter Forstmann in Zeitz ist nach Abschluß seiner bekannten Disciplinirung nunmehr durch den Justizminister als Einzelrichter nach dem Landstädtchen Dringenberg im Kreisgerichtsbezirke Warburg in Westfalen versetzt worden.

— Die Entscheidung der Appellationsinstanz in der Klage des Abgeordneten Kammergerichtsraths Eberty gegen das Kammergericht (wegen der Stellvertretungskosten) ist, da das Kammergericht, als bei der Sache betheiligt, die Entscheidung abgelehnt hat, dem Appellationsgericht zu Frankfurt a. O. übertragen worden.

— In der Geschäftswelt und besonders an der Börse erregt die plötzliche Erhöhung des Diskonts Besorgnisse. Die Erklärung, der man gewöhnlich begegnet, ist zwar durchaus nicht beunruhigender Natur: Man sagt, die Klemme sei momentan nur verursacht durch den starken Abfluß von Silber nach China, wo in den Haupthandelsplätzen, wie in Shanghai, der Diskont bei sonstigen günstigen Handelsverhältnissen auf monatlich 4 Proz. gestiegen sei. Da nun in jenen Gegenden der Verkehr nur mit Silber betrieben werde, England aber in seinem Verkehr selbst nur wenig Silber habe, so drücke dieser Silberabfluß besonders auf Länder, deren kursirendes Medium wesentlich in Silber bestehe, also auf Deutschland. Dazu kommt aber unzweifelhaft noch ein direkter Kapitalausfluß aus Deutschland und das ist die starke, beinahe unbegreifliche Anlage deutschen Kapitals in amerikanischen Papieren, die besonders in Frankfurt a. M. und Süddeutschland außerordentlich um sich gegriffen hat. Neben diesen mehr äußerlichen Verhältnissen flößen aber den weiterblickenden Finanzmännern und Spekulanten auch die französischen Geldverhältnisse Besorgnisse ein. Die enge Verbindung dort des Staates mit der Bank, die durch ihr Monopol das ganze Geschäftsleben Frankreichs beherrscht, der starke und nicht immer rücksichtsvolle Gebrauch, den der Finanzminister bei seinen chronischen Deficits dort von der Bank macht, rechtfertigen auch diese Besorgnisse. Jedenfalls ist der jetzige Zustand ein solcher, der die Geschäftsleute zur größten Vorsicht in weitgehenden Spekulationen, besonders, wenn sie auf transatlantisches Gebiet sich begeben, veranlassen muß.

— Schon vor längerer Zeit war die Rede von den Schwierigkeiten, welche die Begründung der Oldenburger Ansprüche in der Nichtentsagung des Prinzen von Wasa finde. Darauf kam von Wien eine sehr bestimmt auftretende Meldung, der Prinz habe entsagt, und zuletzt noch hieß es, die Cessionsurkunde des Prinzen von Wasa sei bereits nach Oldenburg abgegangen. Dem tritt nun eine Korrespondenz der „Frankfurter Postztg." mit der aus „sicherster Quelle" gegebenen entschiedenen Versicherung entgegen, daß keine solche Cessionsurkunde seitens des Prinzen von Wasa nach Oldenburg abgegangen ist, und zugleich hiermit alle in letzterer Zeit über diese Angelegenheit erschienenen Zeitungsartikel als sehr ungenau erklärt werden.

— Seitens des Handelsministeriums ist gestattet worden, daß die Vorarbeiten zur Projektirung der von einer belgischen Gesellschaft in Aussicht genommenen Eisenbahn von Braine de la Comte über Namur und St. Vith durch die Eifel und den Hundsrücken nach Bingerbrück auf der preußischen Strecke behufs Nachsuchung der Koncessionirung in Angriff genommen werden dürfen, und ist der belgische Ingenier Wergisosse mit den desfallsigen Aufnahmen beauftragt worden.

— Die Telegraphengebühren sollen künftig zwischen Belgien und den Rheinprovinzen auf 2 Frcs. und nach den übrigen Theilen von Preußen auf 3 Frcs. herabgesetzt werden.

— Der Senat der freien Stadt Frankfurt hat der gesetzgebenden Versammlung einen Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Beschränkungen der Landbewohner und Israeliten in den staatsbürgerlichen Rechten, vorgelegt.

Bahn, 8. Septbr. Die städtischen Behörden haben eine erneuerte Vorstellung in Sachen der kirchlichen Streitigkeiten der Gemeinde mit dem Sup. Petrich an den evangel. Oberkirchenrath abgehen lassen. Sie erklären, daß die kürzlich von dem General-Superintendenten Jaspis versuchte Ausgleichung völlig mißlungen sei und mißlingen mußte, weil dieser Herr von vorneherein vor versammelter Gemeinde ausgesprochen habe, daß er mit dem Sup. Petrich hinsichtlich des Abendmahles auf demselben Standpunkte stehe; ferner, daß, so lange die Ursache des Unfriedens und der Zwietracht, nämlich die Sonderkommunionen, in der Gemeinde fortbestehen, der Friede in dieselbe nicht zurückkehren werde; endlich daß, so lange der Sup. Petrich in Bahn in Wirksamkeit bleibe, die Minorität der Gemeinde sich der Majorität nicht anschließen würde. Nach solcher Darstellung der Gemeindeverhältnisse bitten die städtischen Behörden die oberste Kirchenbehörde zu entscheiden: 1) Ob einer bloßen Formel wegen der Friede einer ganzen Gemeinde zu opfern sei; 2) ob die Gemeinde des Geistlichen wegen — wie es in diesem Fall den Anschein habe — oder der Geistliche der Gemeinde wegen da sei; 3) ob aus den gespaltenen Abendmahlsgemeinden wieder eine agendarische Abendmahlsgemeinde werden könne, so lange der Sup. Petrich aus Bahn nicht versetzt werde. Schließlich sprechen die Petenten ihre Ueberzeugung dahin aus, daß zum Frieden der Gemeinde und zur Ehre der Kirche die Versetzung des Sup. Petrich das einzige Mittel sei.

Schleswig-Holstein.

Hamburg, 12. September. Vorgestern Morgen wurden 850 Reservisten des 50. preußischen Infanterie-Regiments mit einem Extrazuge von hier nach Berlin befördert. Dem Vernehmen nach sind dies die letzten Reservisten gewesen, welche zu ihrer Entlassung aus dem Dienste von der Armee im Norden in die Heimath zurückkehren. — Von jungen Mannschaften marschirten vorgestern noch circa 400 Mann, die verschiedenen Infanterie-Regimentern angehörten, über Harburg kommend, hier durch nach Altona, wie auch mit den Berliner Personenzügen gestern und vorgestern Nachmittag noch einzelne Mannschaften hier eintrafen. (H. N.)

— In Kiel ist ein neues Heft vom „Schwarzbuch über die dänische Mißregierung im Herzogthum Schleswig" erschienen. Dasselbe behandelt „polizeiliche Willkür und Chikanen". Das Heft beginnt mit einer Schilderung der dänischen Gendarmen und bringt dann eine Anzahl Beispiele polizeilicher Willkür, in welchen u. A. Herr Leisner — damals noch Polizeimeister in Schleswig — eine Rolle spielt. Es folgt eine Anzahl von Verfolgungen schleswig-holsteinischer Symbole und Erinnerungen, für deren Besitz Gefängniß bei Wasser und Brod, ja tägliche Mißhandlung von den Gendarmen die gewöhnliche Strafe war. Ueber das Koncessions-Unwesen finden wir eine reiche Blumenlese. Pastor Brammer in Eggenbeck — um ein Beispiel anzuführen — versprach einem Maurer Befreiung von der jährlichen Recognition, wenn er mit seiner Frau am dänischen Sonntag (wo Dänisch gepredigt wurde) zum Abendmahl gehen werde ꝛc.

Von der jütischen Eisenbahn ist die Strecke Randere-Viborg jetzt wieder dem Verkehre übergeben worden; sobald man eine provisorische Brücke über die Langaa hergestellt hat, wird auch der übrige Theil der Bahn wieder in Betrieb kommen.

Großbritannien und Irland.

London, 10. Sept. Die „Gazette" enthält folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Auswärtigen: Ihre Majestät hat zu befehlen geruht, daß es in Zukunft keinem Kriegsschiffe, welches der einen oder der anderen kriegführenden Mächte in Nordamerika angehört, gestattet werden soll, in irgend einen britischen Hafen einzulaufen, oder dort zu verbleiben oder sich aufzuhalten zum Zwecke der Abtakelung oder des Verkaufs; Ihre Majestät hat ferner geruht, den Komissarien von Ihrer Majestät Zollbehörden und den Gouverneuren von Ihrer

Majestät Kolonien und auswärtigen Besitzungen Instruktionen behufs der geeigneten Ausführung dieser Ordre zukommen zu lassen.

— Die Regierung hat sich geweigert, in der Angelegenheit des Dampfers „Georgia“ (früheren konföderirten Eigenthums), welcher in der Nähe von Lissabon von der Fregatte der Vereinigten Staaten „Niagara“ genommen worden ist, zu interveniren.

— Ein Agent von Lloyds macht unter gestrigem Datum folgende Mittheilung: „Ein großer Dampfer soll am Sonnabend in Nieuwe Diep eingelaufen sein unter französischer Flagge. Daselbst nahm er einen Lootsen an Bord und lief unter preußischer Flagge wieder aus. Als er nach Bremerhaven kam, zog er die konföderirte Flagge auf. Der Lootse, welcher ihn dorhin brachte, ist der Ansicht, daß der Dampfer noch in Bremerhaven verweilt. Er machte zehn Knoten mit halber Geschwindigkeit und soll, unter dem Befehl des Kapitäns Semmes, des früheren Kommandeurs des „Alabama“, stehend, 300 Mann an Bord haben und für 40 Geschütze eingerichtet sein. In Bordeaux soll er gebaut worden sein, woseblst, wie es heißt, noch drei Schiffe mit ähnlicher Bestimmung im Bau begriffen sind.“ — Die Quelle des Lloydschen Agenten ist der Lootse, welchen das Schiff mit nach Bremerhaven nahm.

Frankreich.

Paris, 10. Sept. Das kaiserliche Frankreich kommt so wohlfeil, wie es wohl hoffen und glauben mochte, nicht mit dem kaiserlichen Mexiko auseinander. Der neu ernannte Marschall Bazaine soll, wie es heißt, schon bis Ende Oktobers sein Kommando verlassen. Bis dahin hofft man, mit dem Herbstfeldzuge im Norden des Reiches zum Ziele gelangt zu sein und Juarez vertrieben zu haben. Dieses Resultat ist indeß keineswegs so sicher, daß die mexikanische Regierung nicht im Voraus auf den entgegengesetzten Fall sich einrichten sollte. Nun sind die Anwerbungen in Oestreich höchst matt ausgefallen und in Belgien auf entschiedene Ungunst gestoßen; da muß denn der gute Freund in den Tuilerien, der für alle in Nöthen steckende junge Kronenträger eine offene Hand zu haben pflegt, aushelfen, und er will oder wird den französischen Soldaten, welche ausgezeichnet gedient haben, gestatten, in mexikanische Dienste zu treten, um dieselbe als Kern für die neue mexikanische Armee zu verwerthen. In der That wird die neue Regierung nicht eher in heiler Haut leben, als bis aus den wirren Haufen der Kreolen und Mischlinge sich eine wirkliche Armee herausgeschält hat. Wie die überwiegende Mehrzahl der Franzosen die mexikanische Freundschaft des Kaisers ansieht, hat Dupin kurz und unter allgemeinem Beifallsrufe im Ackerbaukomité zu Clamecy in dürren Worten ausgesprochen. „Das Kaiserthum Mexiko ist fertig; wir sind quitt. (Gelächter.) Ein Theil unserer tapferen Soldaten kehrt heim; der Rest folgt bald nach; es bleibt uns daher bloß noch die Pflicht, sie zu empfangen und zu preisen. Schließlich erwarten wir die wohl verdiente Auszahlung unserer Auslagen. (Allgemeiner Beifall.)“ Auch über die dänisch-deutsche Frage gab Dupin eine gallenbittere Satyre zum Besten, um dann das Feld der inneren Reformen zu betreten und eine feurige Schutzrede für den Fortschritt zu halten. Dupin sprach von den modernen Einrichtungen zur Hebung der materiellen Dinge: von den Eisenbahnen und Vicinalwegen; er sprach auch vom Segen der Bildung, worin besonders die begüterteren Klassen mit besserem Beispiele vorleuchten müßten; denn ein Mann, der nichts sei, als reich, sei heutigen Tages blutwenig, wenn er dumm und faul in den Tag hinein lebe. Die Persigny'schen Ideen haben wenigstens das Gute gehabt, daß sie dem Kaiser Gelegenheit geben, zu hören, wo die wahren Freunde Frankreichs und seiner Dynastie zu Hause sind. (K. Z.)

— Ueber die v. Bismarck'sche Depesche, welche an den französischen Hof abgegangen ist, vernimmt das „Mém. Dipl.“ weiter, daß sie ganz vertraulicher Natur war, und ohne daß er eine Abschrift hinterlassen, vom Grafen v. d. Goltz Herrn Drouyn de Lhuys vorgelesen worden ist. Herr v. Bismarck hielt inmitten der darin der französischen Politik ertheilten Lobsprüche daran namentlich fest, daß der unausgesetzte Zweck der preußischen Bemühungen in dem dänisch-deutschen Konflikte der der Zurückforderung (revendication) des deutschen Nationalitätsprincips, gegenüber dem Drucke der dänischen Büreaukratie, gewesen, „demgemäß, erklärte der preußische Minister, ließen wir uns vom Nationalitätsprincip bestimmen, welches auch das Princip Frankreichs ist, und dieses muß darum Alles, was wir gethan haben, gut heißen.“ Die Depesche des Herrn v. Bismarck hatte, wie gesagt, einen konfidentiellen Charakter und konnte keineswegs der Gegenstand einer officiellen schriftlichen Antwort sein. Allein im Laufe der Anrede machte Herr Drouyn de Lhuys Herrn v. d. Goltz bemerklich, daß, wenn die französische Politik in der That das Nationalitätsprincip in dieser Frage aufrecht erhalten habe, sie auch als Bürgschaft dafür die Abscheidung der dänischen und deutschen Elemente in den Herzogthümern und die Entscheidung durch Volksabstimmung aufgestellt habe. Diese einfachen Worte genügen, um den Abstand zwischen den Anschauungen beider Regierungen zu zeigen und um Herrn Drouyn de Lhuys zu nöthigen, die Komplimente des Herrn v. Bismarck von sich zu weisen, insoweit sie mit der von letzterem ausgesprochenen Ueberzeugung zusammenhingen, die Politik des Berliner Hofes sei in dieser Frage die Politik Frankreichs gewesen. Uebrigens, versichert das „Mémorial“, trugen diese Erklärungen zwischen beiden Diplomaten den Charakter der höchsten Courtoisie, und es fiel dabei keine Anspielung auf Eventualitäten, welche den Frieden Europa's zu stören im Stande gewesen. Selbstverständlich kann deshalb von einem „schwarzen Buche“ oder anderen drohenden Andeutungen keine Rede gewesen sein.

— Der Kaiser hat die preußischen und italienischen Offiziere, welche während seiner Anwesenheit im Lager von Chalons den großen Manövern beiwohnten, mit Ehrenlegions-Kreuzen verschiedenen Grades bedacht.

— Msgr. Meglia, der zum päpstlichen Internuncius am mexikanischen Hofe ernannt worden, ist nach Rom gegangen, um sich die Instruktionen der päpstlichen Regierung einzuholen. Am 15. November wird dieser Prälat sich in Saint Nazaire nach Vera-Cruz einschiffen.

— Den vielfachen Nachrichten über Anbahnung oder gar Abschluß eines neuen Uebereinkommens in der römischen Frage zwischen Frankreich und Italien setzt das Mémorial ein entschiedenes Dementi entgegen. Es habe diese Angelegenheit auch nicht Einen Schritt seit der Thronrede vom 5. November v. J. vorwärts gethan, in welcher bekanntlich eine Lösung dieser, wie so vieler anderen Fragen einem zukünftigen allgemeinen Kongresse zugetheilt worden war. Es sei nicht anzunehmen, daß Frankreich von einer so feierlichen Erklärung abkomme und den italienischen Staatsmännern auch nur den Glauben belasse, es werde die römische Frage ihrer politischen Kompetenz überweisen.

Italien.

— Eine Depesche von Formia bei Gaeta meldet der „Opinione“ unterm 6. Sept., daß am Tage vorher in der Nähe von Sipicciano die königlichen Karabiniere den Brigantenhäuptling Guiliano verwundet, gefangen genommen und nach Roccamonsina transportirt haben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. Septbr. Der König von Schweden hat den Prinzen von Wales in einem eigenhändigen Schreiben eingeladen, Stockholm zu besuchen. Der Besuch des Prinzen wird in der letzten Septemberwoche erwartet. Der schwedische Gesandte in Kopenhagen wurde nach Stockholm befohlen. — Es giebt sich in Stockholm, wohin Bakunin und Demontowicz zurückgekehrt sind, wieder eine lebhafte Polenagitation kund. (N. Fr. Pr.)

Asien.

— Seit der Auflösung des anglo-chinesischen Kontingents hat die Kriegführung gegen die Rebellen in der Provinz Shanghai fast keine Fortschritte mehr gemacht; die einzige Waffenthat war die Einnahme der kleinen Stadt Tschau-sching, nicht weit von Hu-tscheu, durch die Kaiserlichen. Die Belagerung von Hu-tscheu zieht sich unterdessen in die Länge, wenn man überhaupt von einer Belagerung sprechen kann, wo die angreifende Streitmacht vier bis fünf Wegestunden von den Wällen entfernt steht und dazu von mehreren starken verschanzten Lagern in Schach gehalten wird. Doch ist Hu-tscheu der einzige Platz, welcher den Rebellen noch in Tschi-kiang geblieben ist, wie Nanking jetzt allein dasteht in Kiang-su, so daß die Kaiserlichen hinfort wahrscheinlich im Stande sein werden, ein nochmaliges Uebergreifen der Rebellen zu verhindern. Wie der „Times“ aus Shanghai vom 21. Juli berichtet wird, haben Spione aus Nanking die Nachricht gebracht, daß Hung-tsien-suen, der Taiping-Kaiser, schon seit Monaten gestorben ist, welcher Todesfall von den Führern des Aufstandes allerdings noch immer geheim gehalten werde. Der Kaiser ist von je her in einer solchen mysteriösen Zurückgezogenheit verblieben, daß seine Existenz fast mythisch geworden war, und somit würde es den Rebellenhäuptern nicht schwer sein, den Tod zu verheimlichen und die Regierung nach wie vor in des Kaisers Namen fortzuführen.

Amerika.

— In dem Schreiben des aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Unionsgenerals Truman Seymour heißt es u. A., daß die beiden großen Armeen der Konföderirten in diesem Sommer durch die letzten Ressourcen des Südens verstärkt worden seien, daß jeder Greis und jeder Knabe, der eine Flinte zu tragen vermöge, aus jedem Winkel des Landes zu den Fahnen gerufen und gedrängt worden sei. Die einzige Hoffnung des Südens bestehe darin, daß bei der nächsten Wahl, statt Lincolns, ein Friedensdemokrat zum Präsidenten ernannt werden würde. General Seymour räth daher dringend, der neuen Aushebung von 500,000 Mann Folge zu leisten, da in diesem Falle der Krieg, aller Wahrscheinlichkeit nach, bis nächsten Sommer zu Gunsten des Nordens glücklich beendet sein würde. Er fügt die Warnung hinzu: „Für den Süden würde der Frieden allerdings sehr angenehm sein, für uns aber würde er, wenn er nicht durch Unterwerfung des Südens herbeigeführt wäre, Anarchie und Krieg für immer bedeuten. Die Staaten am Stillen Meere, die westlichen, die östlichen Staaten würden sofort auseinander fallen. Der Süden würde herrschen und das Volk des Nordens verdiente mit der Negersklavenpeitsche ins Feld getrieben zu werden, um für seine südlichen Herren Mais und Baumwolle einzuheimsen.“ So viel scheint allerdings auf der Hand zu liegen, daß ein längerer Waffenstillstand unter Aufhebung der Blokade ausschließlich für die Südstaaten von großem Vortheil sein und ihnen die Mittel an die Hand geben würde, alle nöthigen Vorbereitungen zu jahrelanger Fortsetzung des Krieges zu treffen. Wie wenig übrigens der Süden an Unterwerfung denkt, das zeige die Antwort, welche der Präsident Davis kürzlich dem Oberst Jaques und dem Schriftsteller J. R. Gilmore gab, die in Richmond auf eigene Hand, wenn auch mit Vorwissen Lincolns, Friedensunterhandlungen anzuknüpfen suchten. Oberst Jaques schlug folgende Friedensbasis vor: Die Regierungen der Vereinigten und der Konföderirten Staaten sollten das Volk beider Länder innerhalb 60 Tagen mit Ja oder Nein über nachstehende zwei Vorschläge abstimmen lassen; entweder ein Friedensschluß mit Aufhebung der Union und Anerkennung der Unabhängigkeit des Südens, — oder ein Friedensschluß mit Herstellung der Union, Emancipation der Negersklaven, allgemeiner Amnestie und ohne jegliche Güterkonfiskation. Stimme die Majorität für Ersteres, so solle der Norden, — stimme sie für das Zweite, so solle der Süden sich darin fügen, und inzwischen solle ein Waffenstillstand eintreten. Präsident Davis verwarf diesen Plan, da der Süden sich gerade deshalb vom Norden getrennt habe, um der Majoritätsherrschaft zu entgehen, und sich derselben nicht wieder unterwerfen wolle. Oberst Jaques bemerkt, daß die Majorität schließlich doch den Ausschlag geben werde — wenn nicht durch Stimmkugeln, so durch Flintenkugeln. Auch sei nicht abzusehen, weshalb die Majorität, welche doch in jedem einzelnen Lande entscheide, nicht ebensowohl im ganzen Lande entscheiden solle. Davis antwortete: „Weil die einzelnen Staaten unabhängig und souverän sind. Das Land ist das aber nicht, es ist nur eine Konföderation von Staaten, oder es war vielmehr eine solche; jetzt sind es zwei Konföderationen.“ Ueber die erwähnten Friedensbedingungen des Nordens bemerkt der Präsident Davis: „Sie sind sehr generös. Aber eine Amnestie bezieht sich auf Verbrecher, und wir haben kein Verbrechen begangen. Güterkonfiskation kommt nicht in Betracht, wenn Ihr sie nicht ausführen könnt. Und was die Neger-Emancipation betrifft, so habt Ihr fast schon zwei Millionen unserer Sklaven emancipirt, und wenn Ihr für sie sorgen wollt, mögt Ihr auch den Rest emancipiren. Ich hatte ein Paar Negersklaven, als der Krieg begann. Ich war ihnen von einigem Nutzen, sie aber mir von gar keinem. Gegen ihren Willen habt Ihr sie „emancipirt“, und Ihr mögt jeden Neger in der Konföderation „emancipiren“; aber wir wollen frei sein, wir wollen uns selbst regieren. Wir wollen das, und müßten wir jede südliche Plantage verheert, jede südliche Stadt in Flammen auflodern sehen!“ Die merkwürdige Zusammenkunft schloß mit den Worten des Präsidenten Davis: „Sagen Sie Herrn Lincoln von mir, daß ich mich jederzeit freuen werde, Friedensvorschläge auf der Basis unserer Unabhängigkeit zu empfangen. Es wird nutzlos sein, mir andere zu machen.“

— Der Agent der polnischen Nationalregierung in Nordamerika, Henry Kalussowski, hat aus Washington, 13. Aug., eine von der jetzt in Bendlikon bei Zürich erscheinenden „Ojczyzna“ veröffentlichte Warnung an alle Polen ergehen lassen, welche Lust verspüren sollten, sich für die Konföderirten gegen die Union als Soldaten anwerben zu lassen.

Das Lager von Chalons.

(Schluß.)

An dieses stehende, massive Barackenlager schließt nordöstlich sich das Zeltlager der 3. Infanterie-Division (1. Brigade: 19. Chasseur-, 60. und 90. Infanterie-Regiment; 2. Brigade: 37. und 100. Infanterie-Regiment) unmittelbar an, südlich, dem Laufe des Cheneu folgend, das der Kavallerie und eines Theiles der 1. Infanterie-Division, und zwar, von Südwest nach Nordost gehend, der äußeren, abgestochenen und durch einen Graben markirten Abgrenzung des Lagers zunächst die 1. Brigade der 1. Infanterie-Division (14., 25. Infanterie- und 11. Chasseur-Regiment), daneben die 1. Brigade der Kavallerie-Division (cavallerie légère), 6. und 8. Husaren-Regiment, angrenzend die 2. Brigade, 1. und 10. Chasseur-Regiment (chasseurs à cheval), 1 Escadron d'escorte der Dragoner. Südlich von dieser Linie und einige Hundert Schritte von ihr entfernt, kampirt die Kavallerie de ligne (2 Regimenter Dragoner). Schwere Kavallerie (c. d. reserve), wozu Kürassiere und Ulanen gehören, befand sich diesmal nicht im Lager. Folgt man nun, nach Nordwestnord gehend, der äußeren Lagergrenze, überschreitet man den Cheneu, so trifft man unweit des Bahnhofes das Feldlager des 31. Infanterie-Regiments (2. Brigade der 1. Infanterie-Division), daneben den Fuhrwerk-Train an. Weiter nach Nordost, dem Kavallerielager und dem Cheneulaufe parallel, folgt eine große Anzahl, zum größten Theile massiver Administrationsgebäude, etwas zurückgelegen, mit fünf sehr freundlichen Gebäuden, einem großen bepflanzten Haufraume, durch ein Gitter von der Straße getrennt, das Hospital, nördlich von demselben die Schuppen und Gebäude für den Train und andere Administrationszweige (Bäckerei), die Gebäude der Intendanz. Nördlich der voie romaine das Zeltlager des 33. Regiments (2. Brigade dor 1. Infanterie-Division), 9 Batterieen Artillerie. Nördlich von ersterem das massive Arsenalgebäude.

Die angegebenen Grundzüge dürften für die Orientirung im Allgemeinen ausreichend erscheinen.

In den Zelten kampiren je 4—5 Mann, so daß jede Kompagnie durchschnittlich in 12 Zelten untergebracht ist. Am Ende von je 6 Zelten ein Gewehrzelt; zwischen der nahe an einander gerückten Doppelreihe von 12 Zelten eine Passage. Die Bataillone und Regimenter sind durch breite Lagergassen getrennt. Offizierszelte, Cantinen, Küchen, nothwendige Anstalten außerhalb des Zeltlagers, sind größtentheils von demselben durch die Landstraße oder den Kolonnenweg getrennt.

Die Zelte, aus grauer, sehr starker, Sonnenstrahlen und Regengüsse gleich abwehrender Leinwand bestehend, sind in der Peripherie durch Leinen über Heringen festgezogen über einen im Mittelpunkte stehenden Tragepfahl, um den und an dem Scheiben von Holz in verschiedener Höhe angebracht sind. Die untere Scheibe dient als Tisch, die oberen, Armatur und andere Gegenstände bei Seite zu setzen. Jedes Zelt hat an der Spitze eine metallene offene Luftkappe. Um jedes Zelt, das innerhalb des umgebenden quadratischen Erdstückes, den Zug zu verhindern, mit seiner Sohle versenkt ist, läuft eine Wasserrinne. Den Eingang zum Zelte bildet als Thür eine oblonge Leinwandplatte, die am Tage aufgestützt wird. Die einzelnen auseinander gelegten Bestandtheile des Zeltes werden bekanntlich auf Märschen unter die Mannschaften vertheilt und von diesen selbst getragen. Die Leute befinden sich in diesen Zelten durchaus wohl, ohne selbst bei schlechtestem Wetter die Barackeninsassen zu beneiden. Wir haben uns überzeugt, daß selbst bei dem stärksten Gewitterregen das Innere der Zelte, der Boden, auf dem unmittelbar die Lagerstätten der Mannschaft sich befinden, nichts von Feuchtigkeit zeigte. Ebenso wird durchaus nicht in den theilweise sehr kalten Nächten über zu große Kühle in den Zelten geklagt. Auf Besuch von Krinolinen-Zellenbewohnerinnen ist freilich in der Anlage des Raumes nicht gerechnet; vernünftige glatte Menschen aber können sehr wohl und ungenirt darin verkehren und den Obliegenheiten ihres Magens, wie ihrer Hände nachkommen.

Was die Pferde der Kavallerie und Artillerie betrifft, so kampiren dieselben an Piquetpfählen und langen Verbindungsleinen. Man hat bei der Wahl der Lager für letztere Truppen Rücksicht auf die Nähe des Flüßchens hinsichtlich der Tränke und Schwemme genommen.

An verschiedenen Stellen des Lagers befinden sich Windmühlen zum Zermahlen aller gekörnten Produkte für den Gebrauch von Mensch und Thier. Den religiösen Bedürfnissen ist Rechnung getragen, einmal durch die Kirche von Mourmelon, die im Neubau begriffen ist, dann durch den in der Nähe der kaiserlichen Residenz belegenen Feldtempel zur Abhaltung der sonntäglichen Meßandacht; endlich befindet sich nahe dem Zeltlager des Geniekorps, dessen wir vorhin nicht erwähnten und das zunächst dem Cheneu, nördlich von dem Lager der Kavallerie aufzusuchen ist, ein protestantischer Tempel, ein anspruchsloser, aber durchaus würdiger und geschmackvoller Kirchenbau, ohne Thurm. Jedem Truppenkörper ist sein Terrain für Schießplätze, Exercier- und separate Manöver-Uebungen angewiesen. Ein besonderes Terrain ist eingerichtet für artilleristische Versuche mit gezogenen Kanonen schweren Kalibers, ein anderes für Versuche mit Sprenggeschossen. Diese Räume sind derartig in den Umgebungen des Lagers vertheilt, daß jeder Truppentheil, ohne einen anderen zu beengen oder zu bedrohen, gleichzeitig mit allen übrigen durchaus nach freier Wahl operiren kann. Die Schießbahnen z. B. laufen radienförmig auseinander. Selbstverständlich sind den Truppen die zones dangereuses bekannt. Zunächst den Lagerstellen der Regimenter befinden sich die Gärten. Jedes Regiment hat den seinigen, und damit ein Bewirthschaftungssystem möglich ist, seine mit diesem Beruf vertrauten Gärtner, etwa zwölf per Regiment. Diese soldats horticulteurs reisen vielleicht schon im Februar den Regimentern, die sich in den Sommermonaten im Lager versammeln, voraus und bereiten, von jedem andern Dienst befreit, Alles so weit vor, daß die nachrückenden Truppen bereits Gemüse für ihre Menage vorfinden. Die Mittel, den Boden zu melioriren, finden sich ja ausreichend. Man baut Kartoffeln, Kohl, Salat, Karviol (Blumenkohl), Gurken, Kürbisse, Mais; es giebt natürlich Gartenkünstler, die sich auch zu der Kultur feinerer Gewächse, wie der Melone, versteigen, ohne die ein französisches Dessert nicht wohl bestehen kann. Auch Baumschulen sind vorhanden, Obstbäume scheinen in diesem Boden nicht wurzeln zu können. Aber auch für ihr Fortkommen wird die Zeit mit der fleißigen Kultur den widerhaarigen Boden zwingen. Die forcirtesten Gärten befinden sich an der nordwestlichen Seite des Barackenlagers.

Für den Gebrauch des Kaisers und seines Gefolges existirt hinter dessen Pavillon eine eigene Ferme (Meierei). Die kleinen Birken, Erlen und Kastaniengebüsche, die im Meilenumkreise das Lager in der Zahl von vielleicht 200 umziehen und den Zweck haben, einmal für die Manövrir-Uebungen ein koupirtes Terrain zu erzeugen, dann die Zwecke der Drainage aus dem Niederschlage der Atmosphäre zu erfüllen und Schatten zu gewähren, haben meistentheils scharf abgegränzte oblonge Formen und beleben die Monotonie des Terrains. Ihr Fortkommen scheint gesichert, die Stämme sind kräftig, das Laub frisch.

Was die Verpflegung der Truppen anbetrifft, so ist die Lieferung des Fleisches in Entreprise gegeben. Die Fütterung selbst angeschafften Schlachtviehes würde bei dem Mangel an Weidegründen seine Schwierigkeit haben. Das Heu für die Pferde der Kavallerie, in großen Schobern aufgestapelt, muß per Bahn weit hergeschafft werden. Es ist komprimirt. Das Brod, von vorzüglicher gesunder Qualität, nach deutschen Begriffen Semmel, wird aus der Soldaten-Bäckerei geliefert. Alle zwei Tage erhält der Mann drei Pfund. Um 5 Uhr Morgens (Reveille) erhält die Mannschaft schwarzen Kaffee, unverfälscht und ziemlich stark; um 10 Uhr Suppe und Fleisch, in der Soldatenküche von Soldaten gut und schmackhaft gekocht (16 Grammes per Mann und Tag). Abends um 5 Uhr erhält die Mannschaft wiederum Suppe und Fleisch; Branntwein wird gar nicht geliefert. Bei starken Anstrengungen, Manövern oder im Felde erhalten vier Mann ein Litre Wein. Der Soldat erhält seine Löhnung alle drei Tage. Es bleibt ihm indessen, trotz des Lagerzuschusses, nach Abzug für seine Verpflegung, höchstens ein Sou auf den Tag für Tabak. Für seine Wäsche hat er selbst zu sorgen. Ist er, was er eben so gut, wie jeder Offizier sein kann, Chevalier (Ritter) des Ordens der Ehrenlegion, so hat er damit einen Zuschuß von 250 Fr. per Jahr. Im Besitze der Militär-Medaille 100 Fr. Der Souslieutenant erhält eine Jahresgage von 1600, der Lieutenant von 1800, der Kapitän von 2400, der Bataillons-Kommandeur von 3300 Fr.; Lagerzuschuß für die Subaltern-Offiziere 35 Fr., für Totalverpflegung (Dejeuner, Diner) in der Messe sind 68 Fr. zu entrichten. Weder in Güte noch Regelmäßigkeit der Verpflegung, abgesehen von der Bequemlichkeit, würde der Offizier, auf seine selbstständige Verpflegung angewiesen, solcher bedeutender Vortheile theilhaftig werden, wie sie ihm die Messe bietet. Sie ist außerdem ein Hauptmotiv zur Beförderung der Kameradschaftlichkeit. Ueberall übrigens bekommt die Garde wohl mit Rücksicht auf ihre Hauptgarnison Paris das Doppelte der Löhnung.

Denn, „die Grundsätze der Südländer stehen denen, für welche wir uns im Jahre 1863 schlugen, feindlich gegenüber, und bei den Anhängern des Südens ist so viel Treue und Glauben zu finden, wie bei Jenem, der für sie wirbt. Als Pole und als Vertreter unserer Regierung beschwöre und warne ich Euch, Euch nicht leichtsinniger Weise über das Meer zu begeben."

— Der Dampfer „Peruvian" hat Nachrichten aus Newyork vom 3. d. Abends in Londonderry abgegeben. — Ein bevollmächtigter Gesandter des Kaisers Maximilian ist in Washington angekommen. — Die Einnahme von Atlanta hat bis jetzt keine weitere Bestätigung erhalten. General Hood hat einem Gerücht zufolge bedeutende Verluste in der Schlacht an der von Atlanta nach Macon führenden Eisenbahn unweit East-Point erlitten; der Konföderirten-General Hardee ist in dem Treffen getödtet worden. — General Early dringt gegen Winchester vor. — Goldagio war am 3. d. Abends 104¼, Baumwolle 185, Brodstoffe flau.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. September. [Rückkehr der Reserven.] Mit dem gestrigen Abendzuge trafen die dem Posener und den angrenzenden Kreisen angehörenden Reserven vom 18. Infanterie-Regimente unter lautem Jubel hier ein. Viele derselben wurden von ihren Angehörigen, die zum Theil auch aus der Umgegend hier eingetroffen waren, bereits auf dem Bahnhofe in Empfang genommen.

— Der diesjährige Bericht unserer Handelskammer hatte der Plackereien erwähnt, welche preußische Flößer Seitens der Bevölkerung in Polen auf der Prosna zu bestehen haben. Dem „Dzien. pozn." wird mit Bezug darauf aus Marienburg geschrieben, daß es den polnischen Flisaken auf der Weichsel im preußischen Gebiet noch viel übler ergehe. Die nach Danzig gehenden Getreidekähne würden vom Landvolke in Preußen oft angefallen und die Bemannung mit Stöcken und Steinen geworfen, und vielfach so gemißhandelt, daß sie die Kähne verlassen und das Getreide den Angreifern zum Raube lassen mußte. Diese Attentate geschehen meistens da, wo die Weichsel Arme bilde, und nicht nur manche Kahnladung, sondern auch manches Menschenleben sei dort schon verloren gegangen. Wenn dies nicht übertrieben ist, so würde die betreffenden preußischen Behörden ein schwerer Vorwurf treffen.

— Dem „Dziennik pozn." zufolge hat das Kultusministerium auf das Vorstellen des Schul- und Regierungsraths Jüttner in Breslau die Errichtung eines dritten Seminars für Lehrer polnischer Zunge nachgegeben. Das Blatt schlägt das alte Prämonstratenserkloster, ½ Meile von Oppeln entfernt, zum Anstaltsgebäude vor.

— Herr Direktor Keller wird mit seiner neuengagirten Operngesellschaft in Bromberg erwartet. Wie lange die Vorstellungen dort fortgesetzt werden dürfen, wird von der Bestimmung unseres Magistrats abhängen, dem gegenüber Herr Keller verpflichtet ist, die Oper hier mit dem 1. Oktober zu beginnen.

O. — [Ein Journalisticum.] Die langen Abende beginnen, die Vorboten des Winters. Das Bedürfniß nach Lektüre macht sich mehr und mehr geltend. — Die Romanliteratur, so unterhaltend und zeitkürzend sie auch sein mag, reicht nicht vollständig aus, nach allen Richtungen hin zu befriedigen, der Wunsch, in kürzerer Form etwas Abgeschlossenes und Ganzes zu haben, Unterhaltendes und Lehrreiches verbindend ist Gebot der Neuzeit geworden. — Diesen vielseitigen Wünschen ist nach Kräften Genüge gethan durch den seit vielen Jahren bestehenden und renommirten **Journal-Lesezirkel der J. J. Heine'schen Buchhandlung, Markt 85.**

Der Unternehmer hat mit nicht unbedeutenden Kosten das Institut mit **fast allen** gediegenen Zeitschriften unterhalten, und zur Bequemlichkeit des Publikums behufs rascherer Cirkulation in 2- bis 3facher Anzahl diese angeschafft, so, daß jeder Leser die Zeitschriften neu erhalten kann. Die Auswahl ist die größte und beste, um allen Geschmacksrichtungen Rechnung zu tragen. Für den billigen Abonnementspreis von 1½ Thlr. pro Quartal erhalten die Theilnehmer allwöchentlich 2 Mal, am Mittwoch und Sonnabend Zusendung von 6—7 Heften, welche genau gebucht, der Reihenfolge nach geliefert werden.

Wir erlauben uns daher auf dieses vortreffliche Institut ein leselustiges Publikum besonders aufmerksam zu machen.

— Das am vergangenen Sonntage stattgefundene Kirchenkonzert des Allgemeinen Männer-Gesangvereins zum Besten der Abgebrannten in Dolzig hat einen Reinertrag von 36 Thlrn. 17½ Sgr. ergeben, der bereits gestern an den Ort seiner Bestimmung abgesandt ist.

— [Handwerkerverein.] Die gestrige Versammlung wurde durch Herrn Sieburg mit der Mittheilung eröffnet, daß das Stiftungsfest des Vereins noch in diesem Monat stattfinden wird. Herr Photograph Engelmann gab zwei lehrreiche Beschreibungen der Fabrikation von Schrootkörnern, sowie der Nudelfabrikation. Der Fragekasten enthielt einen ausführlichen in Frageform gebrachten Antrag über Hebung des Vereinslebens. Hieranknüpfend wurden von einem Vereinsmitgliede folgende zwei Anträge gestellt: 1) der Verein möge eine Kommission wählen, welche sämmtliche eingegangene Fragen übernimmt und für deren ausführliche Beantwortung nach Maßgabe des Inhalts der Frage einstehen muß. Die Kommission beantwortet entweder die Frage selbst, oder läßt sie durch Sachverständige beantworten; 2) Der Verein wolle eine zweite Kommission einsetzen, welche aus den vom Verein gehaltenen Journalen nach ihrem Erscheinen das Wichtigste auszieht und diesen Extrakt an einem der Vereinsabende der Versammlung mittheilt. Der zweite Antrag wurde sogleich erledigt, indem der Verein eine Kommission zu diesem Zwecke wählte. Die Krankenkasse, worüber Herr Boch Mittheilungen machte, ist jetzt so weit konstituirt, daß sie vom 1. Oktober c. ab definitiv ins Leben tritt. Es gehören dem Krankenkassenverein gegenwärtig 122 Mitglieder an.

ḩ Birnbaum, 12. September. [Auswanderung.] Dem „Dziennik pozn." zufolge, cfr. Nr. 207 d. Z., soll in unserm Kreise eine wahre Auswanderung nach Polen begonnen haben. Nach sorgfältigen Erkundigungen an kompetenter Stelle können wir versichern, daß diese Nachricht durchaus übertrieben ist. Allerdings sind eine Anzahl Tagearbeiter und niedere Handwerker über die Grenze gegangen, wo es an Arbeitskräften fehlt, weil sie dort einen größeren Verdienst zu erzielen hoffen. Auch einige Bauergutsbesitzer und Wirthschaftsbeamte sind dahin gereist, um sich wo möglich recht billig anzukaufen. Vorläufig ist aber aus diesem Grunde noch keine Wirthschaft verkauft worden; es können also dieselben keineswegs erheblich im Preise gefallen sein, vielmehr zahlt man hier ganz anständige Preise; denn von zwei Wirthschaften, die vor einigen Wochen verkauft wurden und von denen jede circa 70 Morgen Mgdb. hatte, brachte die eine wenig unter 6000 Thlr., die andere nahe an 7000 Thlr. Uebrigens ist mehreren Personen, die gewillt waren, größere Güter in Polen anzukaufen, in Warschau durch den General v. Berg die Nachricht geworden, daß die Regierung noch nicht verkaufen könne, weil zuvor noch zu viel zu reguliren sei.

× Gostyn, 10. Sept. In diesen Tagen hat sich auch hier ein Männer-Turnverein gebildet, welcher gegenwärtig 30 Mitglieder zählt, von denen 22 aktive Turner, d. h. solche, welche regelmäßig am Turnen theilnehmen, und 8 passive Turner sind, d. h. solche, welchen gestattet ist, an den Turn-Uebungen theilzunehmen. Da immerfort noch neue Mitglieder zutreten, so steht zu erwarten, daß dieser Verein seinen Fortgang nehmen wird, was um so mehr zu wünschen ist, da hier auch nicht ein einziger geselliger Zirkel besteht und die bisher hier bestandenen Gesangvereine, bei dem Abgange einzelner Stimmen, sich wiederum auflösen mußten. Es ist durchaus nicht zu verkennen, mit welchen Uebelständen der Verein zu kämpfen hatte, besonders um hier ein passendes Lokal zum Turnen für die Winterabende zu erlangen. Wünschenswerth wäre es noch, wenn sich auch die der polnischen Nationalität angehörenden jungen Leute dem Vereine anschließen wollten, damit derselbe nicht einen ganz ausschließlichen Charakter annehme.

□ Lissa, 11. September. [Militärisches; gewonnener Prozeß; Amtsantritt des neuen Rabbiners.] In unseren hiesigen Garnisonsverhältnissen bereiten sich sehr wesentliche Veränderungen vor. Durch die Dislocirung des 59. (4. Posenschen) Infanterie-Regiments und des zweiten (Leib-) Husaren-Regiments nach dem Innern der Provinz haben wir ganz neue Truppentheile erhalten, die hier — vorläufig freilich nur — Kantonnements bezogen, da Definitives über die künftigen Garnisonsorte für jetzt noch nicht feststeht. Es befinden sich gegenwärtig hier außer den Remonten und Stamm-Mannschaften des 2. Husaren-Regiments, sowie einer Abtheilung vom 1. Bataillon des 59. Infanterie Regiments eine zwölfpfündige Fußbatterie der niederschlesischen Artillerie-Brigade Nr. 5, ferner eine Schwadron des westpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 5. Nächstdem rückt auch heute noch das 1. Bataillon des schlesischen Füsilier-Regmts. Nr. 38 nebst Regimentsstab hier ein, dessen Regimentsmusik schon vorige Woche hier eingetroffen. Unsere Ortsbehörde, die seit längerer Zeit eine vermehrte Garnison erstrebt und zu diesem Zwecke wiederholt Schritte gethan und Deputationen an höchste Stelle abgeordnet, wird gewiß Alles aufbieten, den hier kantonnirenden Truppen den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen, und auch in Rücksicht der Quartiere für ein stärkeres Offizierkorps wird sich für die Folge, und wenn erst die Garnison eine dauernde sein wird, hoffentlich Alles zu voller Zufriedenheit gestalten. — Bekanntlich schwebte zwischen der Berliner Diskonto-Gesellschaft und dem Fürsten Sulkowski auf Reisen ein Prozeß, dessen Objekt nicht weniger als das runde Sümmchen von 150,000 Thlrn. umfaßt. Jene Gesellschaft ist vor mehreren Jahren als der klagende Theil gegen den Fürsten aufgetreten. Der Prozeß ging zum zweiten Male durch alle drei Instanzen, ist jedoch abermals zu Gunsten des Verklagten entschieden worden. — Der für die hiesige Gemeinde neugewählte Rabbiner ist vorigen Dienstag mit seiner Familie hier eingetroffen und von den Gemeindevorständen feierlichst empfangen worden. Er begab sich unmittelbar nach seiner Ankunft in die Synagoge, wo er in kurzer Ansprache allgemein den Standpunkt andeutete, den er innerhalb der Gegensätze einzunehmen habe, welche in religiöser Richtung etwa hier hervortreten sollten. Friede und Liebe charakterisire diese seine Stellung als geistlicher Seelenhirt. Diese Grundbedingung gedeiblichen Wirkens bezeichnete er als das leitende Princip, das er inmitten jener Gegensätze zur Geltung bringen wolle. In seiner gestrigen Antrittspredigt, der er die Textworte des Wochenabschnittes der Haphtora Jesaias 54., 2 sequ. zu Grunde legte, verbreitete er sich mehr ausführlich über das Wesen seines Berufes und wie er diesen auffasse. Wir können mit allen Wohldenkenden seinem Wirken nur den gesegnetsten Erfolg und namentlich es wünschen, daß er frei von allen berechtigten und unberechtigten Parteieinflüssen sich mit Liebe seinem Berufe hingebe, für den er hier einen reichen Boden findet. Näheres hierüber in einem späteren Berichte.

Neustadt b. P., 10. Sept. [Vergiftung; Betrug; Durchgeher.] In diesen Tagen aß das 4jährige Kind eines Komorniks in Chraplewo — 1 Meile von hier — Samen vom Stechapfel. Die Eltern hatten keine Ahnung davon, bis das Kind Symptome von Irrsinn zeigte. Ein zweites älteres Kind machte später durch einen Zufall darauf aufmerksam, daß jenes vom Stechapfel gegessen, weshalb sofort ärztliche Hülfe herbeigeholt wurde, und es gelang dem hiesigen praktischen Arzt Dr. Seyler, die Vergiftung zu beseitigen, so daß das Kind gänzlich wiederhergestellt ist. — Ungefähr im Monat März c. kam zum Gastwirth Bariwiecki, früher in Bythin, seit Johanni c. hier wohnhaft, ein fremder Sensenhändler und offerirte ihm Sensen. Ersterer verweigerte den Ankauf, ließ sich jedoch überreden, zumal ihm ein sehr billiger Preis gestellt wurde, und kaufte 6 Sensen gegen Baarzahlung, wobei der Sensenhändler die Bemerkung machte, falls er (Bariwiecki) später mehr Bedarf haben sollte, es nur eines Schreibens bedürfe, und sein Auftrag solle unverzüglich ausgeführt werden. Damit die Sensen jedoch an die richtige Adresse gelangten, hielt er es für nothwendig, daß B. seinen Namen aufschreibe, zu welchem Behufe er ihm einen gedruckten Zettel vorlegte. Nicht wenig erstaunte nun B., als ihm in diesen Tagen ein Wechsel, von seiner Handschrift vollzogen, jedoch nur in Höhe von 12 Thlrn. zur Zahlung vorgelegt wurde. Da der Wechsel bereits in zweiter Hand war, und der Aussteller unbekannt ist, so sah sich B. genöthigt, um weitere Kosten zu ersparen, die Wechselsumme zu bezahlen. — In dieser Woche ging hier der Schneidermeister B., nachdem er nicht unbedeutende Darlehen aufgenommen, durch, und wie vermuthet wird, nahm er seine Zuflucht nach Amerika. Seine Familie ließ er in den dürftigsten Umständen zurück. — Heute reiste ein Kaufmann aus Schwiebus hier durch nach Samter, um seinen Kommis, der ihm mit 2000 Thlr. durchgegangen, zu verfolgen. In Samter angelangt, traf er am Eisenbahnhofe seinen Einspänner, mit welchem sich der Kommis in der Nacht auf und davon gemacht, um von dort mit der Bahn das Weite zu suchen, was ihm auch gelungen.

* Wronke, 10. Septbr. [Chaussee- und Brückenbau.] Die schon früher in Ihrem Blatte mitgetheilte Uebersicht der fertigen Chausseelinien hat leider die Ueberzeugung gewährt, daß bisher der Kreis Samter mit dem Kunststraßenbau gegen andere Kreise bedeutend zurückgeblieben ist. Die endliche Feststellung der früher genehmigten und neu hinzugekommenen Projekte erscheint jetzt um so dringender, als hiervon die Vorlagen für den Provinzial-Landtag über die Höhe des neu zu bewilligenden Provincial-Straßenbaufonds wesentlich abhängen und die Nachtheile des Kreises sehr erheblich sind, welche durch den Mangel eines vollständigen Chausseenetzes fortdauern.

Die bis jetzt projektirten Linien, deren Ausbau höchst wünschenswerth erscheint, sind folgende: 1) Czarnikauer Kreisgrenze-Wronke, 2) Lipnica-Wronke, 3) Pinne-Wroblewo, 4) Klempitz-Obrzycko-Samter, 2) Sędzinko-Buk. — Die Linien 1, 2, 4 und 5 sind durch frühere Kreistagsbeschlüsse genehmigt, die Linie 3 dagegen, früher unberücksichtigt, erscheint von der größten Wichtigkeit für einen wohlhabenden verkehrreichen Theil des Kreises. Ohne den gleichzeitigen Ausbau dieser Linie würde der sehr ausgebreitete Handel der Pinner Gegend den größten Nachtheil erleiden oder vielmehr seine Absatzquellen verlieren und das Chausseenetz überhaupt kein vollständiges werden. — Beide Projekte, Lipnica-Wronke und Pinne-Wroblewo, werden von den am meisten interessirten Besitzern gegenseitig zu unterstützen sein, zumal die Berücksichtigung derselben für beide Theile des Kreises nur gerecht und billig ist. — Der Czarnikau-Wronker Chausseebau, welcher bereits prämiirt und dem durch einen früheren Kreistagsbeschluß die nächste Stelle eingeräumt worden, könnte im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden, wenn der im Kurzen zu berufende Kreistag zu dem projektirten und von der königlichen Regierung unterstützten Bau einer neuen Warthebrücke die fehlenden Mittel bewilligt. Der Bau dieser Brücke ist für den Kreis als eine drückende Last nicht zu erachten. Der Herr Handelsminister hat hierzu ⅓ der Baukosten bewilligt, auch sind erhebliche Beiträge Seitens der Provinz, des Czarnikauer Kreises und der Stadt Wronke theils zugesprochen, theils bestimmt zu erwarten, so daß höchstens 8—10,000 Thlr. vom Kreise Samter zu übernehmen sind. Dieses Opfer dürfte der Kreis um so weniger versagen, als die äußersten Falls reservirte Benutzung der Eisenbahnbrücke ebenfalls ein ganz erhebliches Anlagekapital erfordert und nebenbei durch den Vorbehalt der Bahnverwaltung keine Garantie für den fortdauernden Gebrauch bietet.

Eine ausreichende Unterstützung des Brückenbaues Seitens der Herren Vertreter des Kreistages läßt sich schon deshalb erwarten, weil Wronke wegen der günstigen Lage an der Warthe und Eisenbahn noch durch andere Verkehrsstraßen verbunden werden soll, die Entwickelung des Verkehrs mit den jenseitigen Gegenden nur durch eine feste Verkehrsbrücke erreicht werden kann und schließlich wohl zu erwägen bleibt, daß der Kreis Samter der einzige ist, welchem eine feste Warthebrücke fehlt, obgleich er in einer Länge von 4 Meilen von diesem für den Handel so wichtigem Strome durchschnitten wird. — Ueber die Priorität der übrigen Linien enthalte ich mich jedes Urtheils und überlasse die Prüfung dieser Frage lediglich den Herren Kreistags-Vertretern.

Ueber die Aufbringung der Baumittel dagegen dürfte eine kurze Erörterung der zu fassenden Beschlüsse nicht unliebsam sein. Der Kreis Samter hat die fertige Strecke von der Oborniker Kreisgrenze über Samter nach Sękowo durch Kreis-Beiträge gebaut, welche beispielsweise für die Stadt Wronke ein jährliches Opfer von 940 Thlr. erforderten. Wird die Meilenzahl der noch zu bauenden Strecken mit der Länge der fertigen Linie und der zum Bau verwendeten Zeit berechnet, dann kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß der größere Theil des Kreises wohl noch viele Jahre auf die erstrebten Kunststraßen wird warten müssen, obgleich anderer Seits nicht zu verkennen, daß der, wenngleich langsam vorschreitende Chausseebau, den Vortheil für sich hat, daß der Kreis aus eigenen Mitteln baut, und eine bedeutende Schuldenlast erspart. Durch die Ausgabe von Kreis-Obligationen, deren Unterbringung mit sehr geringem Verlust wohl zu ermöglichen sein dürfte, fließen andererseits dem Kreise die Mittel zum schnellen Ausbau aller Linien sofort zu, so daß der Nutzen, welcher durch Kunststraßen den Kreis-Bewohnern überhaupt gewährt wird, sofort eintritt, ohne die Steuerkraft der Bewohner zu hoch anzuspannen. Die projektirten Linien betragen cirka 9 Meilen Länge, so daß die Vollendung derselben, wenn direkte Beiträge erhoben werden, einen Zeitraum von mindestens 14 Jahren erfordert. Wenn dagegen der Kreis die Aufnahme eines Darlehns wählt und dieses nach einer annähernden Berechnung für 9 Meilen exkl. Prämien beispielsweise selbst 150- bis 180,000 Thaler beträgt, dann wird dasselbe bei 5 pCt. Zinsen und 1 pCt. Amortisations-Rate in 38 Jahren vollständig getilgt, ohne die Kräfte des Kreises zu erschöpfen. Die Zinsen- und Amortisations-Rate würde nach diesem Plane nur höchstens 10,800 Thlr. pro Jahr, also ungefähr die Hälfte der bisherigen direkten Baubeiträge erreichen. Die Befürchtung eines erheblichen Verlustes bei der ersten Ausgabe der Kreis-Obligationen erachte ich nicht zutreffend, da die Ausgabe in Zeitabschnitten stattfindet und derartige Papiere einen ansehnlichen Kurs haben. Jedenfalls erscheint eine genaue Prüfung der Frage über Aufbringung der Baumittel sehr räthlich, um auch in dieser Beziehung einen Beschluß zu erzielen.

§ Bromberg, 12. September. [Gerichtsfall; Reserven.] Vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts stand heute ein sehr fein und sauber gekleideter Herr; es war der Kalkulator bei der königl Ostbahn hierselbst, Gottlieb Müller, angeklagt wegen groben Straßenunfugs und vorsätzlicher Mißhandlung eines Menschen. Der Anklage zufolge passirte der hiesige Realschullehrer Dr. Krause mit seiner Gattin in der Nacht zum 21. Januar c. gegen 12 Uhr die Gammstraße (eine Verbindungsstraße zwischen der Wilhelms- und Bahnhofsstraße), um nach Hause zu gehen. In der Nähe des Sekretär Müller'schen Hauses vernahmen Beide einige dumpfe Töne, gingen indeß unbekümmert darüber weiter. Bald kam ihnen aber ein Mann (der Angeklagte) nach, stellte sich ihnen zur Seite und fixirte namentlich die Frau Krause. Der Dr. K. fragte hierauf den Angeklagten, was er wolle und forderte ihn auf, sie unbelästigt gehen zu lassen, worauf M. in den gemeinsten Ausdrücken sowohl den Dr. K. als seine Ehefrau beschimpfte. Als der Dr. K. aber sagte, daß er ihn, den M., dieserhalb belangen werde, gerith M. in die höchste Wuth, packte den Dr. K. bei der Brust, warf ihn zu Boden und versetzte ihm mit der Faust einen so starken Hieb auf die Nase, daß das Blut hervorspritzte und das ganze Gesicht bedeckte. M. kniete sodann auf den K., entwand ihm den Stock, den er bei sich führte, würgte ihm mit der einen Hand am Halse, so daß dem K. der Athem verging und er besinnungslos wurde, und schlug mit der andern Hand, worin er den Stock hielt, auf ihn los. Die Frau des K. wollte zwar ihrem Manne Hülfe leisten, ihm namentlich den Kopf freimachen, es gelang ihr aber nicht. Nachdem K. wieder etwas zu sich gekommen war, schrie er laut um Hülfe. Jetzt, besonders als auf den Hülferuf der Rentier Göhring und der Lehrer Bundschu aus einem Hause traten, ließ M. den Dr. Krause frei und begab sich unter fortwährenden Beschuldigungen des K., daß er ihm seine Brille zerschlagen habe u. s. w. nach seiner Wohnung. Der Dr. K. hat, wie er angiebt, fast die ganze Nacht damit zubringen müssen, das aus den erhaltenen Verletzungen dringende Blut zu stillen. Auch seine Frau hat einige Verletzungen davon getragen. Der Angeklagte bestreitet die ihm zur Last gelegten Thatsachen, will sich auch in keinem betrunkenen Zustande befunden haben, wie behauptet wurde; im Gegentheil sagt er aus, daß nicht er, sondern Hr. Krause den Streit provocirt, er (der Angeklagte) von K. zuerst geschlagen worden und er daher nur von dem Rechte der Nothwehr Gebrauch gemacht hätte. Nach der Zeugenvernehmung hielt der Staatsanwalt die Anklage in allen Punkten aufrecht und beantragte schließlich gegen den Angeklagten 6 Wochen Gefängniß, auf welche Strafe auch Seitens des Gerichtshofes erkannt wurde. Als Vertheidiger des Angeklagten fungirte der Rechtsanwalt Gyssing von hier. — Am Freitag Vormittag passirten ca. 900 Reservisten vom 3. Garderegiment ꝛc., welche in Danzig ausgekleidet werden, mittelst Extrazuges den hiesigen Bahnhof.

△ Schwersenz, 11. September. [Gewitter; Hagel.] Heute um die Mittagsstunde lagerte sich eine ungemein drückende Hitze über unser Städtchen. Gegen 2 Uhr Nachmittags öffneten sich die Schleusen des Himmels, und der Regen goß in ungeheuren Strömen herab, so daß binnen einigen Minuten sich in den Straßen förmliche Bäche bildeten. Hierauf vermischten sich mit dem Regen Schloßen, die wohl selten in solcher Größe gefallen sein mögen. Referent sah selber mehrere, die größer als ein Taubenei waren. Dieselben richteten, wie man hört, sonst weiter keinen Schaden an, außer daß sie hier und da einige Fensterscheiben einschlugen. Eine Taube, die sich gerade auf dem Dache befand, wurde so hart getroffen, daß sie hinunter fiel und sich kaum von der Stelle zu bewegen vermochte. Auch manches andere Flügelvieh, das sich im Freien befand und nicht schnell genug ein sicheres Obdach finden konnte, trug größere oder geringere Verletzungen davon. Mittwoch den 7. d. fiel eine halbe Meile von hier gegen Mittag ebenfalls ein starker Hagel, daß die Felder sich ganz weiß färbten.

Der Hochverrathsprozeß gegen die Polen.

37. Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 12. Septbr. 1864.

Präsident Büchtemann eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Es wird die Vernehmung des Angeklagten Napoleon Xaver v. Mankowski fortgesetzt. Derselbe wird von der Anklage als ein allseitig gebildeter, den höchsten polnischen Familien verwandtschaftlich nahestehender Mann geschildert, der für den Aufstand eine ganz besondere Thätigkeit entwickelt haben soll. Er verkehrte in Warschau bei dem Grafen Andreas v. Zamojski, dem Führer der Aristokratie und Präsidenten der Weichsel-Dampfschifffahrtsgesellschaft und in Folge hiervon mit dem Direktor dieser Gesellschaft, Królikowski, welcher im Zamojskischen Palais wohnte und darin sein Komtoir hatte. Mankowski hielt sich später bei seinem Schwager, dem Grafen Mieczyslaus v. Kwilecki auf Oporowo auf, und daselbst wurden mehrere von ihm geschriebene Schriftstücke, darunter ein „Exposé über die Verpflichtung des polnischen Volkes zur Erhebung", so wie ein „Aufruf" in Beschlag genommen. Der Angeklagte giebt zu, die Schriftstücke zwar geschrieben, nicht aber selbst verfaßt zu haben, will auch nicht angeben können, wo das Original zu diesen Abschriften sich befunden habe. Der Angeklagte stellt nicht in Abrede, daß er den Aufstand in Polen habe unterstützen wollen, indem er sich bemüht habe, die Freiwilligen mit allem Nöthigen zu versehen, und er gesteht zu, daß er hierzu aus eigenen Mitteln eine Summe von circa 7000 Thalern verwendet habe. Auch die Angabe der Anklage, daß er sich selbst in das Lager begeben habe, erklärt der Angeklagte für richtig, dagegen stellt er die fernere Behauptung der Anklage, daß er Stabschef des Faucheux gewesen sei, in Abrede. Unter den Komitépapieren sind fünf vom Angeklagten geschriebene Rapporte ꝛc. gefunden worden, die an den Angeklagten Rustejko gerichtet waren. Der Angeklagte stellt auch dies nicht in Abrede, bestreitet jedoch, daß es Rapporte gewesen seien, behauptet vielmehr, daß es Privatbriefe, an einen Freund gerichtet, seien. Er erklärt ferner, zur Aufklärung einer der in diesen Briefen enthaltenen Stelle, daß man jeden Konflikt mit den Preußen für ein großes Unglück gehalten hätte, da man gegen Preußen keine schlechten Absichten hatte. Auf die Frage des Präsidenten, ob es nicht Parole gewesen, vorläufig jeden Konflikt mit Preußen zu vermeiden, dennoch aber später auch ein feindlicher Angriff gegen Preußen beabsichtigt gewesen sei, erklärt der Angeklagte, daß er von einem solchen Projekt nie gehört habe. Nachdem die Jungsche Kolonne in Russisch-Polen einmarschirt, wurde der Einfall der Rochebruneschen Kolonne sofort in Angriff genommen. In einem Briefe des Rochebrune vom 19. April wird des Angeklagten Erwähnung gethan. Derselbe erklärt, daß er von dem Briefe nichts wisse. In einem an Rustejko gerichteten Schreiben sagt der Angeklagte unter Anderm: „Faucheux bittet unter allen Umständen um einen Paß. Auch ich würde mich über eine Nomination nicht ärgern."

Der Angeklagte bemerkt hierzu, daß er den Wunsch gehabt habe, außerhalb der Grenze irgend eine Position zu erhalten. Er habe gesehen, daß einige Franzosen eine solche Nomination vom Grafen Dzialynski erhalten hätten. Deshalb habe er sich auch an den mit ihm befreundeten Rustejko gewendet, der dem Grafen Dzialynski nahe stand. Er erzählt demnächst, daß er an den Gefechten bei Peisern, bei Kolo und bei Ignacewo Theil genommen und bei dem letzten Gefecht eine leichte Verwundung erhalten habe. In Folge dessen kehrte er nach Posen zurück, woselbst am 19. Mai v. J. seine Verhaftung im Hotel „Bazar", wo er seine Wohnung genommen hatte, erfolgte. In einem andern an Rustejko gerichteten Rapport sagt der Angeklagte zum Schluß: „Wir haben drei Spione, die sicher gehangen werden." Er erklärt, daß dies nur eine Vermuthung von ihm gewesen sei, weil, wie er gehört habe, in andern Kolonnen Spione gehangen worden seien. Von dem Verfahren, welches der Exekution vorhergegangen sei, habe er damals keine

Kenntniß gehabt, erst später davon gehört, daß ein förmliches gerichtliches Verfahren vorhergegangen sei. In einem andern Schriftstück bezeichnet der Angeklagte sich selbst als Stabsoffizier des Obersten Noë. **Angeklagter:** In der französischen Armee gilt jeder, der nicht zur Kompagnie gehört, als Stabsoffizier, also z. B. der Dolmetscher, der Arzt 2c.

Präsident: Sie haben früher gesagt, daß man Ihre Berichte unrichtig als Rapporte bezeichne. In diesem Briefe sprechen Sie von einem Projekt zu einer Instruktion, die in zehn Fragen und zehn Antworten enthalten ist.

Angeklagter: Dieser Bericht ist nicht unter den Komité-Papieren, sondern bei mir gefunden worden. Durch die Instruktion habe ich nur eine Ordnung einführen wollen, hatte aber keine verbrecherische Absicht dabei.

Präsident: In der Instruktion erklären Sie, daß jeder Pole der National-Regierung Gehorsam schuldig sei. Liegt darin nicht auch eine Aufforderung an die in der Provinz Posen lebenden Polen?

Angeklagter: Ich hatte nur eine Instruktion für das Militär im Auge, welches die Grenze überschritten hatte; an die Polen in Preußen habe ich gar nicht gedacht.

Präsident: Es sind doch auch Preußen über die Grenze gegangen.

Angeklagter: So lange der Pole Soldat war, mußte er auch gehorchen. Wenn ich von Polen spreche, ist es klar, daß ich nur Russisch-Polen gemeint habe.

Präsident: Sie hatten doch selbst zu den Waffen gegriffen und sind auch preußischer Unterthan.

Angeklagter: Ich habe in Preußen nicht zu den Waffen gegriffen.

Präsident: Sie haben doch auch Waffen angeschafft.

Angeklagter: Darin liegt nichts Wunderbares, daß wir die Waffen hier entnommen haben.

Präsident: Sie sprechen in der Instruktion von den Feinden Polens. Darunter kann man auch Preußen verstehen.

Angeklagter: Ich habe dieselbe nicht redigirt und kann deshalb dafür nicht verantwortlich gemacht werden. In dem Augenblick eines heftigen Kampfes gegen Rußland kounte man nur an Rußland denken.

Präsident: Sie haben das Schriftstück doch abgeschrieben und die Instruktion dem Komité empfohlen, sie muß deshalb doch Ihre Ansichten enthalten.

Angeklagter: Ich habe sie nicht empfohlen, sondern nur irgend eine Instruktion empfohlen.

Präsident: Sie haben in einem Briefe an Rustejko gesagt, es möchte diese Instruktion untersiegelt werden; also haben Sie dieselbe offiziell machen wollen.

Angeklagter: Diese oder irgend eine andere; sie war aber nur für die Soldaten im Lager bestimmt.

Präsident: In der Instruktion sprachen Sie von der Tapferkeit des Soldaten. Sollte derselbe auch gegen Preußen tapfer kämpfen?

Angeklagter: Ich habe nie, weder in Warschau, noch wo anders, von einer Absicht gegen Preußen gehört.

Präsident: Sie sind also nicht der Meinung gewesen, daß gegen Preußen agitirt werden sollte.

Angeklagter: Nein.

Präsident: Sollte nicht nach Besiegung Rußlands gegen Preußen vorgegangen werden?

Angeklagter: Das ist mir nie in den Sinn gekommen. Ich kann allerdings die Wiederherstellung Polens wünschen, aber nicht auf einem feindseligen Wege.—Auf die Fragen des Rechts-Anwalts **Elven** erklärt der **Angeklagte**, daß diese oder irgend eine andere Instruktion im Taczanowski'schen Lager nicht zur Ausführung gekommen sei, daß die Zuzügler, Freiwillige nie auf preußischem Gebiete mit Waffen versehen worden, daß die Bewaffnung und Organisation vielmehr erst jenseits der Grenze vorgenommen worden sei. Waffen seien wohl an die Abtheilungen zum Transport gegeben worden, aber nur verpackt.

Auf Antrag des Rechtsanwalts **Elven** werden auch die Angeklagten **v. Kosinski** und **Dr. v. Niegolewski** über diese Frage vernommen, welche die Angaben des Angeklagten bestätigen; der **Letztere** bemerkt dabei, daß die Waffen zu Wagen über die Grenze gebracht seien, was auch durch die mehrfach stattgehabte Beschlagnahme solcher Wagen bestätigt werde. — Damit ist das Verhör beendet.

Professor Dr. **Gneist**: Ich bitte den hohen Gerichtshof um wenige Minuten Gehör zur Begründung eines Antrags, den ich zu stellen beabsichtige. Die Anklage gegen Mankowski ist aus 3 Elementen zusammengesetzt: Allgemeinen Ideen über Staat und Volk, welche nicht vor ein Gericht gehören; — seine Theilnahme an der Insurrektion gegen Rußland, welche nicht vor ein **preußisches** Gericht gehört: — seine angebliche Theilnahme an einem Unternehmen gegen den preußischen Staat, welche unerwiesen ist, über welche auch die Beweisaufnahme des allgemeinen Theils nichts Weiteres auf M. Bezügliches ergeben hat.

Das Erste, die jugendlichen **Vorstellungen von Staat und Volk**, von Despotie und Widerstand, wird die reifere Lebenserfahrung nicht billigen. Ein Diener des Gesetzes, ein **deutscher** Richter wird sie von seinem Standpunkt aus mißbilligen. Aber Gegenstand eines gerichtlichen Urtheils sind sie nicht. Mit gleichem Recht könnte man wieder anfangen, die Tagebücher unserer studirenden Jugend vor Gericht zu ziehen. Mancher unserer hochgestellten Richter mag sich in den Jahren seiner Minderjährigkeit etwas über den alten Satz notirt haben: „quod tyrannis resistendum est.“ Vor Gericht gehören diese Sachen nicht.

Das **zweite**, was gegen den Angeklagten vorliegt, die **eifrige Theilnahme an der Insurrektion gegen Rußland**, ist mit vollkommenster **Offenheit** zugestanden. Der Angeklagte hat mit Rath und That, mit Geld und Lebensgefahr daran Theil genommen. Es wird dabei ziemlich gleichgiltig sein, ob er als Dolmetscher, als Adjutant, als Officier d'etat sich betheiligt hat, ob eifrig oder nachlässig, ob geschickt oder ungeschickt, ob er sich nützlich oder unnütz gemacht. Wenn dies hierher gehört, so **muß die ganze Insurgenten-Armee diesem hohen Gerichtshof vorgeführt werden**. Es widerspricht dem Begriff des Hochverraths, es widerspricht dem preußischen Gesetz, es widerspricht der Ehre und Würde des preußischen Staats, diese Insurgenten vor ein preußisches Gericht zu ziehen. Es hieße das Posen als eine russische Provinz, die königl. preußische Staatsanwaltschaft als eine kaiserlich russische Staatsanwaltschaft behandeln. Jeder Staat hat bereits seine Selbstständigkeit aufgegeben, wenn er das Allerheiligste seiner Strafgesetzgebung, das Hochverrathsgesetz zu Gunsten eines fremden Monarchen anzuwenden anfing. Es gehört zu den demüthigendsten Erinnerungen für Preußen, wenn einst der Kaiser Napoleon verlangen konnte, den Major Schill als Hochverräther zu behandeln. Diese Dinge liegen außer dem Wirkungskreise preußischer Gesetze und preußischer Gerichte.

Es bleibt also nur das **Dritte** übrig, die **angebliche Theilnahme des Angeklagten an einem in Posen begonnenen angeblichen Unternehmen gegen Preußen**. Die Anklage selbst behauptet zwar nicht, daß er **Komitémitglied** oder Kommissar gewesen, aber es soll ihm eine Art Mitagentschaft nachgewiesen werden.

Unmöglich kann dies dadurch erwiesen werden, daß der Angeklagte mit vornehmen polnischen Familien bekannt und verwandt ist. Ebensowenig dadurch, daß er im Hotel Bazar logirt hat, in welchem viele aufständische Polen eingekehrt sind. Ebensowenig durch seine angebliche Bekanntschaft mit Krolikowski.

Lasse ich diese Spinnweben bei Seite, so bleibt an Beweisen nur übrig die Korrespondenz des Angeklagten mit dem Bibliothekar des Grafen Dzialynski. Das Sonderbare ist nur, daß diese angeblichen Rapporte des Stabschefs an die revolutionäre Regierung in Posen mit „Lieber Joseph“ anfangen, und daß „lieber Joseph“ aus diesen Berichten hauptsächlich erfährt, daß unaussprechliche Konfusion und großer Mangel im Lager der Aufständischen herrscht. Die einfache Wahrheit der Sache ist, daß der Angeklagte Waffen, Leute und Hülfe bedarf, um gegen die russische Armee zu kämpfen, und daß er sich deshalb an seinen Jugend- und Schulfreund, den Bibliothekar Rustejko, wendet, der durch den Grafen Dzialynski ihm offenbar helfen kann. Natürlich wußte der Angeklagte, daß eine Organisation, also eine Art von Komité zur Unterstützung des Kampfes im Königreich bestand. Er wußte, was jeder zurechnungsfähige Mensch im Großherzogthum Posen im April 1863 wissen mußte. Aber eben deshalb, weil er weder das leitende Personal, noch die Organisation, noch das System jener Verbindung kannte, adressirt er sich an seinen „lieben Joseph“. Für das, worauf es ankommt, die konspirirende Theilnahme an einer Verbindung gegen den preußischen Staat, enthält sie nicht den Beweis, sondern vielmehr den Gegenbeweis. Sie beweist nämlich, daß alle Verbindung Mankowski's mit den Herren in Posen nur den Zweck hatte, Waffen, Menschen und Ordnung zu schaffen in dem insurrektionellen Kampfe gegen die russische Armee. Alles dreht sich um die Mittel des Kampfes in Polen. Ein darüber hinausgehendes Unternehmen gegen Preußen ist mit keiner Silbe berührt oder angedeutet. Sie beweist, daß der Angeklagte nicht einmal das leitende Personal, geschweige denn die etwaigen geheimnißvollen Intentionen der Posener Verbindung kannte. Es ergiebt sich dies auch daraus, daß im Moment, wo Rustejko verhaftet war, der Angeklagte nicht mehr wußte, an wen er sich wenden sollte. Sein letztes Schreiben an das Komité ist daher wegen Mangels der Adresse liegen geblieben und später unabgesandt bei dem Angeklagten vorgefunden worden. Ueberhaupt ergiebt die Korrespondenz, ich möchte sagen in jedem Satze, daß der Angeklagte außerhalb der Leitung stand, daß er nichts weiter wußte und wollte, als den Kampf im Königreich. Und wenn einmal der hohe Gerichtshof Gewissensfragen in die Verhandlungen hat einfließen lassen, so ergeben die Notizen und Promemorias als seinen geheimsten Gedankengang unzweifelhaft das Eine: einen bitteren Haß gegen den russischen Despotismus, neben welchem er der preußischen Verhältnisse gar nicht gedacht hat. Für ein unbefangenes Urtheil beweisen alle diese Papiere nur, daß der Gedanke einer Insurrektion gegen Preußen dem Angeklagten völlig fremd ist.

Ja, es bedarf dazu nicht einmal eines unbefangenen Urtheils, sondern, um mit Napoleon zu reden, nur des sechsten Sinnes, — des Gewissens. — Fast hätte ich vergessen, daß noch ein angeblicher Beweis gegen den Angeklagten vorgebracht ist, nämlich die **Soldaten-Instruktion**, welche die Anklage als ein Hauptdokument anzusehen scheint. Ich kann darüber schließlich nur Folgendes sagen: Jede Urkunde ist zu beurtheilen nach ihrem Zweck. Bei einer Soldateninstruktion, bei einem nothdürftigen Apparat von Kriegsartikeln handelt es sich nicht um eine **Staatsurkunde zum Interpretiren**, sondern um eine **Ordre zum Pariren**. Einem Soldaten kann man nur sagen, daß er einem großen Zweck oder einem großen Kriegsherrn dient, seinem rechtmäßigen Obern zu gehorchen, daß er bei der Fahne zu bleiben, seine Sachen in Acht zu nehmen hat. **Dies** Nothwendige enthält die Instruktion und zwar mit einer Umsicht ausgedrückt, welche einen Verfasser verräth, der mehr als eine Kompagnie zu führen versteht. Die Anklage meint, es hätte den Soldaten in diesen Kriegsartikeln gesagt werden müssen „Du kämpfst für ganz Polen, **aber** NB. nur für das Polen bis zur Prosna, bis zum 50. Grad nördlicher Breite u. s. w.“ Du kämpfst für dein Vaterland und deinen Glauben, **aber** NB. nur im Königreich Polen. Im Bezirk von Galizien, Posen gelten andere Verhältnisse u. s. w. In Kriegsartikeln ist kein Platz für solche Wenn und Aber. Aus demselben Grunde, aus welchem man den Soldaten nicht auf die Verfassung vereidigen kann, konnte auch diese Soldateninstruktion keine politischen Restriktionen und Reservationen enthalten.

Das Beweisstück leidet aber noch an einem sehr bedenklichen Schaden. Hat der Angeklagte diese Instruktion gemacht? **Nein!** Hat der Angeklagte diese Instruktionen gebraucht? **Nein!** Hat irgend Jemand diese Instruktion autorisirt oder gebraucht? **Nein!** — Aber, sagt man uns, **der Angeklagte hat diese Instruktion für zweckmäßig gehalten; er hat gebeten, diese oder eine ähnliche Instruktion ihm zu ertheilen; es ist dies zwar nicht geschehen, aber wenn es geschehen wäre, so würde sich eine ähnlich lautende Instruktion mit einiger Nachhülfe wohl als auf Preußen zielend interpretiren lassen.** Wir leben zwar in einer Aera der Interpretationen, aber diese Art der Auslegung ist vor Gericht doch noch ungewöhnlich. Dieser **abortive Embryo** einer gebraucht werden könnenden und interpretirt werden mögenden Instruktion mag vor ein Gewissensgericht pro saluta animae gehören, nicht aber vor einen preußischen Gerichtshof.

Ich habe nichts weiter gethan, als die Bestandtheile dieser Anklage auseinander zu nehmen. Der einfache Kern ist, daß der Angeklagte mit Eifer gegen die russische Regierung im Königreich Polen gekämpft hat. Um diesen wahren Kern ist ein unwahres Scheingewebe eines angeblichen Unternehmens gegen Preußen umgewebt. Der einzige Beweis dafür, die Korrespondenz mit Rustejko, ergiebt vielmehr den Gegenbeweis. Der Angeklagte war Akteur gegen Rußland, nicht aber Agent eines Unternehmens gegen Preußen. Ich glaube nicht, daß man mit solchen Spinneweben einen Menschen 1½ Jahr festhalten kann. Er würde willig das Loos seiner Mitangeklagten noch einige Monate theilen, wenn nicht sein Gesundheitszustand den hiesigen Aufenthalt in rauher Jahreszeit gefährlich machte.

Dies sind die Rechts- und Beweisgründe, aus denen ich den hohen Gerichtshof bitte: die vorläufige Entlassung geneigtest zu bewilligen.

Staatsanwalt **Adlung**: Ich widerspreche diesem Antrage, insofern nicht Gesundheitsrücksichten die Entlassung des Angeklagten erfordern. Die Anklage geht von dem Standpunkte aus, daß das Unternehmen, der Kampf gegen Polen, schließlich den Zweck hatte, die Provinz Posen von Preußen loszureißen. Der Angeklagte ist ein Preuße, hat in Preußen den Aufstand befördert und eine bedeutende Rolle bei dem Aufstande gespielt. Wenn hier gesagt wird, daß seine Theilnahme nicht nach den Berichten beurtheilt werden könne, so muß ich doch darauf hinweisen, daß die Berichte gewissermaßen officiell und für das Komité bestimmt gewesen sind. Daß die Adresse nicht an das Komité gerichtet gewesen, mag in einer Instruktion seinen Grund haben. Man kann daraus folgern, daß Rustejko jedenfalls in naher Beziehung zu dem Komité gestanden hat, und wenn eine so hervorragende Thätigkeit des Angeklagten dargethan ist, so ist kein Grund vorhanden, ihn seiner Haft zu entlassen. Ueber die Frage, was das Endziel des Unternehmens gewesen, kann heute nicht diskutirt werden. Es muß dem Beschlusse des Anklage-Senats Rechnung getragen werden.—Prof. **Gneist**: Dem Gerichtshofe liegt ein ganz anderes Material vor, als dem Anklage-Senate und hat derselbe auch schon früher die Beschlüsse des Anklage-Senats modificirt durch Entlassung der Angeklagten. Ich will nur bemerken, daß der Angeklagte bereit ist, eine Kaution von 3000 Thlr. zu stellen.

Die Berathung des Gerichtshofes über diesen Antrag wird mit der Pause verbunden. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt der **Präsident**, daß der Gerichtshof den **Antrag auf Entlassung des Angeklagten v. Mankowski abgelehnt habe**. Es erfolgt hierauf noch das Verhör der Angeklagten Fürsten Czartoryski und Radziwill. Ueber dasselbe werden wir morgen berichten. — Der Beschluß über den Antrag des Rechtsanwalts **Janecki** auf vorläufige Freilassung des Fürsten Czartoryski wird vom Gerichtshof bis morgen vorbehalten.

Die Sitzung schließt um 3¾ Uhr. Nächste Sitzung morgen, Dienstag, 9 Uhr.

Vermischtes.

* Der in Zürich erscheinende „Weiße Adler“ meldet: „Dem Bevollmächtigten der Nationalregierung in Paris wurden von Leipzig fünf Thaler eingesandt, welche Julia Wienbrack, die vierzehnjährige Tochter eines ehrenwerthen leipziger Bürgers, für die Sache Polens geopfert. So klein diese Summe, so ist sie doch ein wahrhaftes Opfer; denn sie ist der Erlös für das herrliche blonde Haar, welches das junge Mädchen auf den Altar des Mitgefühls für die unglückliche Nation niederlegte.“

* Am 7. d. M. sind durch eine Explosion in einer Kohlengrube bei Shields acht Menschen ums Leben gekommen.

* [**Zeitungs-Kuriositäten.**] Ein Korrespondent der „Times“, welcher auf einer Rundreise durch Deutschland begriffen zu sein scheint und unlängst aus Hannover schrieb, schreibt heute aus Braunschweig, daß dort eine große Unruhe herrsche (!); man fürchte nämlich, das Land sei bestimmt, von Preußen verschlungen zu werden. Mit Wehmuth denkt der Korrespondent, daß eine so edle und herrliche Stadt möglicher Weise zum „obskuren chef-lieu einer obskuren Provinz herabsinken werde“. Die Brannschweiger würden verhandelt werden wie eine Heerde Schafe, ohne daß man sie selber frage. Und dies werde geduldet von denselben Deutschen, die solches Geschrei darüber erhoben, weil Schleswig-Holstein unter „dänischem Joche“ stand! Aber seit der „Opferung Dänemarks“ sei in Deutschland Alles möglich! — Es giebt unter den englischen Zeitungskorrespondenten sehr gute Beobachter und sachkundige Publicisten, aber auch sehr viele unglaublich wunderliche Käuze. — Ein Berichterstatter eines liberalen Morgenblattes schilderte vor einigen Tagen den herzlichen Empfang, der ihm bei einem polnischen Gutsherrn im Posenschen zu Theil geworden war. Man trank Thee und seine Sympathie stieg auf den Siedepunkt. Die Polen (rief er) sind keine kaffee-, sondern eine theetrinkende Nation, was sie uns Engländern so nahe bringt! Er hatte vielleicht vergessen, daß die Russen und die Chinesen größere und ältere Theetrinker sind, und daher den Engländern noch wahlverwandter sein müssen, als die Polen.

* **Newyork**, 10. August. Die Steuer auf Streichhölzer ist hier so bedeutend, daß ökonomische Leute bald wieder zu Feuerstahl und Zunder ihre Zuflucht nehmen dürften. Dem neuen Steuergesetz zufolge muß jedes Büchschen Streichhölzer mit einem Stempel versehen sein, dessen Betrag sich nach der Anzahl der Hölzchen richtet, die es enthält. Der entsprechende Stempel darf nicht im Ganzen auf das Packet, das eine Anzahl einzelner Büchschen oder Düten enthält, angebracht werden, sondern jedes einzelne Dütchen muß den Stempel tragen. Dadurch wird sich der Detail-Preis eines Büchschens Streichhölzer auf 2 Cts. erhöhen, während man noch vor Kurzem zwei für 1 Ct. erhielt.

* [**Heilung der Rotzkrankheit der Pferde.**] Ercolani und Bassi versuchten arsenikſaures Strychnin gegen Rotz und kamen zu folgenden Schlüssen: 1) die Heilbarkeit des nicht veralteten Rotzes durch arsenikſaures Strychnin ist theoretisch und praktisch bewiesen; 2) das arsenikſaure Strychnin und Chinin verspricht in besonders schweren Fällen von chronischem Rotz bei Maulthieren und Pferden günstige Resultate; 3) das nach der Methode von Chiappero bereitete doppelarsenikſaure Strychnin ist das beste Mittel gegen chronischen Rotz und Wurm. Versuche in Wien und Lyon sind zunächst abzuwarten.

Angekommene Fremde.

Vom 13. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Hirsekorn aus Deutsch-Krone, Strauß aus Mainz, Elkus aus Platow, Kunze aus Magdeburg, Brockhoff und Ferber aus Leipzig, Rittergutsbesitzer Sperling aus Kikowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Lieutenants v. Maltitz, v. Wobeljor, Haberstrom, v. Prondzynski, Salisch, v. Prittwitz, v. Brandt, die Premierlieutenants v. Gelhorn, v. Schimmelpfennig und Hauptmann v. Normann aus Ostrowo, die Kaufleute Klein aus Danzig und Uhden aus Magdeburg, Zahlmeister Eckert aus Ostrowo.

HOTEL DU NORD. Hauptmann Mentzel aus Glogau, die Rittergutsbesitzer v. Skarzynski aus Sokolniki und v. Berendes aus Smielowo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Meißner aus Kaczlin, die Kaufleute Hentschel aus Dresden, Laer aus Bielefeld, Wolff aus Stettin, Cohn aus Schwerin a./W., Berner aus Breslau, Buch aus Leipzig und Höhnig aus Berlin, Hüttenbesitzer Stentz aus Gleiwitz, Lieutenant Treu aus Santomysl, Oberst v. Massow und Premierlieuten. v. Jarotzki aus Posen, Post-Expedient Franz aus Ostrowo, Frau Oberamtmann Busse aus Mocksch.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Lieutenant Mosig aus Kempen, Gutsbesitzer v. Szczaniecki aus Charbowo, die Kaufleute Burkhardt aus Breslau, Derenthal aus Birnbaum, Leopold aus Dresden und Hoffmann aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Langner aus Kobylin, Landwirth v. Wesierski aus Modliszewko, Frau Jewasinska aus Kosten, Hotelier Kuschke aus Krotoschin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mielzynski aus Pawlowice, Moraczewski aus Lednagora, Dobrzycki aus Baborowo, Frau Otocka aus Gogolewo und Roznowski aus Sarbinowo, Probst Roznowski aus Kaminiec.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Cichowo, Iwionski aus Schürzig und Napieralowicz aus Lechlin, Rittergutsbesitzer Kosser nebst Frau aus Kokrzynowo, Rentier Reinsch aus Arnswalde, Architekt v. Moraczewski aus Berlin, Offizier Freiherr v. Selcher aus Gnesen, Bürger Turbanski aus Wreschen, die Kaufleute Landmann nebst Frau aus Neutomysl und Joseph aus Pleschen.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Topolski aus Trzek.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Frau Bradt, Fräul. Landek und Tauchert aus Wongrowitz, Buschke aus Obrzycko, Heimann sen. und jun. aus Skarboszewo, Cohn aus Wongrowitz, Quartiermeister und Grätz aus Grätz und Gebrüder Meyer aus Jassy, Gerichts-Sekretär v. Wilczewski aus Grätz, Photograph Haller aus Schrimm, Brennerei-Inspektor Rosenthal aus Schokken, Wirthschafts-Inspektor Malerowicz aus Bargem, Frau Meyer nebst Sohn aus Buk.

EICBORN'S HOTEL. Freischulze Busse aus Kowanowo, die Kaufleute Marcus aus Kolo, Goldstein aus Potsdam u. Sokolowski aus Wreschen.

DREI LILIEN. Inspektor Kuhn aus Ludom, Fleischer Günterberg aus Schokken.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beiage.)

Polizeiliches.

Den 12. Sept. als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen: Ein Pack von roher Leinwand, C. H. 24. Berlin. gezeichnet, enthaltend anscheinend Betten und Wäsche.

Ein Theil der Landstraße von **Rogasen** nach **Filehne** innerhalb der Feldmark des Domainenvorwerks **Groß-Kroszyn** soll mit Sauer-Kirschbäumen bepflanzt werden und soll die Bepflanzung an den Mindestfordernden übergeben werden. Zu diesem Zwecke wird am **20. d. Mts. Vormittags um 9 Uhr** im Amtshause zu **Groß-Kroszyn** ein Lizitations-Termin abgehalten werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sie können aber auch vor dem Termine beim unterzeichneten Baubeamten eingesehen werden.

Posen, den 6. September 1864.

Schinkel, Baurath.

Bekanntmachung.

Am hiesigen **Progymnasium**, dessen Klassen, Sexta bis Secunda inkl., den entsprechenden Klassen eines Gymnasiums gleichstehen, beginnt das neue Schuljahr

Donnerstag den 6. Oktober c.

Anmeldungen neuer Schüler nimmt der Unterzeichnete in den Tagen vom **3. bis 5. Oktober** in den Vormittagsstunden entgegen; auf Verlangen wird derselbe auch empfehlenswerthe **Pensionen** nachweisen.

Schneidemühl, den 1. September 1864.

Hanow, Rektor Progymnasii.

Unterrichts-Anzeige.

In meine Schule, Wronkerstraße Nr. 4. eine Stiege hoch, können noch Knaben und Mädchen eintreten. Die Knaben werden für die untern Klassen des Gymnas. u. d. Realsch. tüchtig vorbereitet; die Mädchen für die mittlern Klassen höherer Töchterschulen und das bürgerliche Leben. Auf weibliche Arbeiten wird großes Gewicht gelegt. **A. Eicke**, Rektor.

Bei ***N. Lewinski***, gepr. Lehrer der engl. Sprache in **Berlin**, Neue Schönhauserstraße 11., finden zwei mosaische Knaben eine gewissenhafte, gute und billige Pension.

Wein-Auktion.

Mittwoch den 14. September c.

Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem Hause **Friedrichsstraße Nr. 31.** im ersten Stock den Rest der Weinvorräthe aus dem **Nachlaß des Justizraths *Doenniges***, bestehend aus

300 Flaschen Rhein-, französischen Weiß- und Rothweinen,

darunter Kabinetweine, sämmtlich von guten Qualitäten, in kleinen Partien, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktionskommissarius.

Ländliche Besitzungen jeder Größe, Rittergüter, Herrschaften bis zu 20,000 Morgen in der Provinz und **Häuser** in der Stadt Posen weist zum Verkauf der Unterzeichnete nach; auch erbittet derselbe sich Anschläge von zu verkaufenden Besitzungen und Häusern.

Ehrhardt, kl. Ritterstr. 7.

Für mehrere reelle Käufer, welche sich im Herzogthum Posen ankaufen wollen und welche eine baare Anzahlung von **15—20,000 Thaler** leisten können, suche ich Güter von **500—1000 Morgen** und erlaube mir die geehrten Besitzer, welche verkaufen wollen, hierdurch zu ersuchen, mir vertrauensvoll deren Gutsanschläge einzusenden, worauf die Besichtigung erfolgen soll.

Der Kaufmann

H. Stern jun.,

Schmiedebrücke 64/65.

Breslau im September 1864.

Mein in hiesiger Stadt in der Poststraße belegenes zweistöckiges massives Haus, worin ich seit 18 Jahren ein Putz- und Konfektions-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben habe, will ich mit einer guten Kundschaft umzugshalber verkaufen. Das Nähere erfahren Käufer bei mir selbst.

Schwerin a./W., im September 1864.

Moritz Müller.

Herbst- und Winteraufenthalt

für Hals-, Brust-, Unterleibs-, Nerven-, Rheuma- und Gicht-Kranke, in der mit allem Komfort gut organisirter Krankenpflege ausgestatteten Anstalt. Zimmer, Speisesaal, Glassalon (130' lang, mit exotischen Gewächsen dekorirt), Brunnen- und Badeanstalt, Meierei, stehen in gleichmäßig erwärmter Verbindung. Gewissen Formen von **Brust- und Herzleiden, Asthma, Blutarmuth, Schwerhörigkeit**, bietet das pneumatische Kabinet ein Mittel mit glänzenden Heilresultaten. **Nervenkranken und Gelähmten** wird durch **Inductions- und konstanten Strom** möglichst sichere Heilung. Der Klinik für Krankheiten der **Luftwege** (Nase, Hals, Brust), des **Herzens**, der **Gehörorgane**, und dem **Inhalatorium** steht Dr. **Ed. Levinstein** täglich von 1—5 vor. Konsultationen der berühmtesten Aerzte Berlins, event. Behandlung des Unterzeichneten. Meldungen nimmt das Bureau der Anstalt an. **Berlin**, **Schöneberg**. Maison de samé. Dr. ***Ed. Levinstein.***

Diejenigen Herren, die ihre Pferde zum Zureiten geben wollen, mit denen ich auch schon Rücksprache genommen, werden freundlichst ersucht, sich recht bald bei mir zu melden.

Posen, den 13. September 1864.

v. Kondratowicz, Stallmeister.

Einen guten **Flügel** vermiethet **Maiwald,** Markt 54.

Mehrere Tausend alte **Dachsteine** sind zu verkaufen Berlinerstr. 28.

Echte Haarlemer und Berliner Blumenzwiebeln.

Verzeichnisse gratis, empfiehlt die Kunst- und Handelsgärtnerei und Saamenhandlung von

Heinrich Mayer,

Königsstraße Nr. 15a. und 6./7.

Donnerstag den 15. September steht **ein großer Transport Netzbrucher Kühe und Kälber** zum Verkauf in **Keiler's Hotel zum engl. Hof.** ***W. Hamann***, Viehhändler.

Mein

Tapisserie- und Posamentir-waaren-Geschäft,

das ich Mitte dieses Monats **Breslauerstraße 22.** hier eröffne, empfehle ich ergebenst einem geehrten Publikum.

Posen, im September 1864.

Anna Pfeiffer.

Eine bis zwei in gutem Zustande befindliche **englische Drehrollen** werden zu kaufen gesucht. Offerten, bezeichnet Z. 10. in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Wilhelmsstr. Nr. 9. steht eine noch gut erhaltene **Wäscherolle** billig zum Verkauf.

Fertige Düten

in allen brauchbaren Größen bis ¼ **Centner** Gewichts-Inhalt, von **guten haltbaren Papieren**, empfiehlt zu **billigeren Preisen** wie die bisher von anderen Fabriken angebotenen, und hält davon stets **Vorrath**

die Düten-Fabrik

von **Salomon Lewy** in Posen,

Breitestraße Nr. 21.

NB. Aufträge auf besondere Sorten oder **mit Firma** werden innerhalb einiger Tage effektuirt.

לשנה טובה תכתבו.

Neujahrskarten und Briefbogen

mit deutschem und hebräischem Texte, in größter Auswahl empfiehlt billigst die Papier- und Tabakhandlung

von **Salomon Lewy,** Breitestr. 21.

Aus Bielefeld

ging nachstehendes geschätztes Anerkennungsschreiben an den königlichen Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff**, **Neue** Wilhelmsstraße 1. in Berlin, ein:

„Nachdem ich Ihr ausgezeichnetes Gesundheitsbier bereits mehrfach in meiner Familie mit günstigem Erfolge angewandt habe, gab ich dasselbe einem seit drei Monaten allem Anscheine nach an der **Abzehrungskrankheit** leidenden armen Tischler, der seit der angegebenen Zeit **vor Schwäche** nicht mehr arbeiten konnte, und mit seiner Familie nur noch von mildthätiger Unterstützung lebt, als **Stärkungsmittel**, und bereits nach Verbrauch einer Anzahl Flaschen zeigte sich eine solche merkliche Veränderung, daß zu hoffen steht, der Erkrankte, welcher in seinen gesunden Tagen ein tüchtiger und fleißiger Arbeiter und einziger Ernährer seiner Familie war, werde bei andauerndem Gebrauch Ihres Gesundheitsbieres ganz wieder hergestellt und arbeitsfähig werden — — **Delius**, Major a. D."

Die Niederlage des obigen Malzextrakt-Gesundheitsbieres aus der Dampf-Brauerei und Mälzerei des königl. **Hoflieferanten** Herrn **Johann Hoff** auf der **Neuen** Wilhelmsstraße in Berlin befindet sich in **Posen** bei

Louis Pulvermacher,

Wilhelmsplatz Nr. 12.

Neustädter Markt Nr. 3, eine Treppe hoch, ist eine zweifenstrige möblirte Stube zu vermiethen.

Kränzelgasse Nr. 34. sind zwei Laden vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Wasserstraße Nr. 5. zu erfragen.

Graben Nr. 5. ist ein Holzplatz zu vermiethen; näheres darüber ertheilt, gr. Gerberstr. Nr. 18., **A. Mann.**

Gerberstraße 5. Parterre rechts ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein elegantes zweifenstriges Zimmer nach vorn heraus im ersten Stock ist möblirt oder unmöblirt gr. Ritterstr. 14. vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näh. hierüb. St. Martin 55. 1 T.

Eine Giebel-Stube, Sonnenseite, ist vom 1. Oktober d. J. für 30 Thlr. jährlich zu vermiethen Berdychower Damm Nr. 6.

Beletage sind 7 Zimmer nebst Zubehör ganz auch getheilt zu verm. Langestr. 7. ***Krain.***

Ein Laden, groß und schön, nebst Wohnung ist in einer belebten Straße **Posens** sofort zu vermiethen. Adress. unter ***A.*** in der Expedition dieser Zeitung.

Neuestraße 5. ist ein Keller nebst angrenzenden zwei Zimmern (zu jedem Geschäft sich eignend) zu vermiethen bei

Z. Zadek & Comp.

Friedrichsstr. 19., 2 Tr., 2 möbl. St. zu verm.

Markt Nr. 89. sind im 2. Stock verschiedene Wohnungen von Michaelis c. zu vermiethen.

Neust. Markt 6., Beletage, ist eine große herrsch. Wohnung, auch Stallung rc. zu verm.

Wohnung, zweiten St., vorn heraus, von 2 Stuben, Küche u. Zub. Wronkerst. 14. zu verm.

Königsstraße 19. ist eine Parterrewohnung nebst Stall zu 5 Pferden vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Kompagnon-Gesuch.

Für ein sehr rentables Geschäft wird ein Kompagnon mit einer Einlage von 400 Thlrn. bis 600 Thlrn. gesucht. Adressen nimmt die Expedition der Ztg. entgegen unter ***S.*** # 104.

Ein **Lithograph** kann zum 1. Oktober c., **auch sogleich**, bei mir eintreten. Proben erbitte franko.

C. W. Bellach **in Bromberg.**

Die Beamtenstelle auf dem Gute **Strzeszkowo** bei Miescisko ist vakant. Gehalt 80 Thaler. Briefe werden franko erbeten. Auch findet ein Wirthschaftseleve Unterkommen.

Ein **Steindrucker**, solide und in seinem Fache geübt, findet **sogleich** einen Platz bei

C. W. Bellach **in Bromberg.**

Junge Mädchen, im Nähen und Schnuren geübt, finden Beschäftigung Mühlenstraße 16. eine Treppe hoch.

Ein **Lehrling** kann sofort eintreten bei ***Adolph Latz***, Wilhelmsplatz 10.

Eine Familie auf dem Lande sucht eine Erzieherin für 3 Mädchen. Näheres Friedrichsstraße 27, Parterre rechts.

Ein junges Mädchen wünscht vom 1. Okt. d. J. ab eine Stelle als Gesellschafterin, oder zur Stütze der Hausfrau, auch kann sie auf Verlangen Kindern den 1. Elementar-Unterricht erth. Adr. bittet m. unter L. K. post. rest. Posen.

Sollte ein sittsames Mädchen oder junge Wittwe mit sanftem Charakter und einem disponiblen Vermögen geneigt sein, einen jungen Mann (Zimmermeister) von angenehmem Außern zu heirathen, so wird um gefällige Adresse, unter Beifügung der Photographie und Angabe der näheren Verhältnisse, vertrauensvoll gebeten und diese unter ***R. 444.*** in der Expedition der Posener Zeitung entgegengenommen.

Ein geschicktes Stubenmädchen mit guten Zeugnissen wird zum 2. Oktober gesucht: Lindenstraße Nr. 1, eine Treppe hoch.

Ein im Polizeifache geübter, auch der polnischen Sprache mächtiger Büreaugehülfe kann bei dem Distrikts-Kommissarius in **Gollancz** sofort oder zum 1. Oktober c. eintreten.

Ein **Knabe** rechtlicher Eltern, welcher das Schuhmacherhandwerk erlernen will, findet ein Unterkommen beim Schuhmachermstr. ***Kliche***, Alt. Markt 84.

Verloren eine **goldene Broche** mit weißem Stein. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe Sapiehaplatz 7. im Schanklokal gegen angemessene Belohnung abzugeben.



Ein **schwarzer Hühnerhund,** auf den Namen Karo hörend, ist Sonnabend entlaufen. Der Finder wird gebeten, ihn gegen Erstattung der Kosten Wasserstr. 17. im Komtoir abzuliefern.

Bei dem bevorstehenden Ablauf des Quartals lade ich zum Abonnement auf die in meinem Verlage täglich zweimal erscheinende

Pommersche Zeitung

ergebenst ein.

Die in steter Ausdehnung begriffene Zeitung, für welche unbedingt tüchtige und bewährte Arbeitskräfte thätig sind, vertritt in entschiedener Weise die Interessen der liberalen Partei, bringt gediegene, die Zeitfragen klar besprechende Leitartikel, ferner Berliner Korrespondenzen, eine vollständige Uebersicht der politischen Tagesereignisse, so wie der parlamentarischen Verhandlungen und interessante Feuilletons. — Nicht minder widmet das Blatt allen Stettiner Vorkommnissen, vorzugsweise den städtischen Angelegenheiten und dem Vereinsleben ihre volle Aufmerksamkeit und ist durch zahlreiche Korrespondenten in der Provinz in den Stand gesetzt, auch von allen dortigen Vorgängen schleunige Mittheilung zu machen.

Der Abonnementspreis hier, exkl. Botenlohn, beträgt 1 Thlr., in ganz Preußen bei allen Postanstalten 1 Thlr. 5 Sgr. pro Quartal.

Stettin, im September 1864.

Ewald Gentzensohn.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Clara Eugenie** mit dem Kreisrichter Herrn **W. Kaiser** zu Schroda erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Schroda, den 11. September 1864.

Emma Roeder geb. **Steinbert.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Roeder**, Tochter des verstorbenen Kreisgerichts-Raths **Roeder** hierselbst, zeige ich hiermit ergebenst an.

Schroda, den 11. September 1864.

W. Kaiser, Kreisrichter.

Heute früh 8¼ Uhr starb nach schwerem Leiden unser Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der Kaufmann **Lewin Walsch** im 79. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen um stille Theilnahme bittend

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen den 14. Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus, Breitestraße Nr. 21., statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Garteninspektor L. Schoch in Wörlitz, Gymn. Direktor Held in Schweidnitz, Lieut. Hans v. Kall in Gr. Katz bei Danzig, General-Major z. D. Baron v. Eberstein in Vilich bei Bonn, Frau M. v. Rundstedt in Badingen.

Theater-Anzeige.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf heute angekündigte Benefizvorstellung für Frau **Müller** nicht stattfinden.

Lambert's Garten.

Mittwoch den 14. September

Konzert (47er Kapelle.)

Zur Aufführung kommt: Sinfonie à la turka von Romberg, Ouv. Anacreon von Cherubini, Erlkönig von Schubert rc. Anfang 5 Uhr. Entree 2½ Sgr., von 7 Uhr 1 Sgr.

E. Ruscheweyh.

Volksgarten.

Mittwoch um 5 Uhr **Konzert.** (1 Sgr.)

Eberstein.

Volksgarten.

Eingetretener Hindernisse wegen wird das für **heute** angekündigte

Monstre-Konzert

erst **Dienstag, den 20. September** stattfinden.

Radeck. Eberstein. Stolzmann. Zikoff. Arbeiter.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 13. September 1864. (Wolff's telegr. Büreau.)

		Not. v. 12.			Not. v. 12.
Roggen, fest.			Loko	12	$12\frac{1}{12}$
Loko	$33\frac{3}{4}$	$33\frac{1}{2}$	Septbr.-Oktbr.	$11\frac{11}{12}$	12
Septbr.-Oktbr.	$33\frac{1}{4}$	$33\frac{1}{8}$	April-Mai	$12\frac{1}{2}$	$12\frac{7}{12}$
April-Mai	$34\frac{7}{8}$	$34\frac{7}{8}$	Fondsbörse: matt.		
Spiritus, fest.			Staatsschuldscheine	$89\frac{3}{4}$	$89\frac{1}{2}$
Loko	$14\frac{1}{12}$	$14\frac{1}{12}$	Neue Posener 4%		
Septbr.-Oktbr.	$13\frac{3}{4}$	$13^{16}/_{24}$	Pfandbriefe	$95\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$
April-Mai	$14\frac{1}{8}$	$14^{7}/_{24}$	Polnische Banknoten	79	$78\frac{3}{4}$
Rüböl, besser.					

Stettin, den 13. September 1864. (Marcuse & Maass.)

		Not. v. 12.			Not. v. 12.
Weizen, weichend.			**Rüböl**, flau.		
Septbr.-Oktbr.	$54\frac{1}{4}$	55	Septbr.-Oktbr.	$11\frac{3}{4}$	$11\frac{5}{6}$
Oktbr.-Novbr.	$54\frac{1}{4}$	$55\frac{1}{4}$	April-Mai	$12\frac{1}{4}$	$12\frac{1}{2}$
Frühjahr	56	$57\frac{1}{2}$	**Spiritus**, niedriger.		
Roggen, niedriger.			Septbr.-Oktbr.	$13\frac{5}{6}$	$13\frac{7}{8}$
Septbr.-Oktbr.	$32\frac{3}{4}$	$33\frac{3}{8}$	Oktbr.-Novbr.	$13\frac{2}{3}$	$13\frac{3}{4}$
Oktbr.-Novbr.	$32\frac{3}{4}$	$33\frac{5}{8}$	Frühjahr	$13\frac{7}{8}$	14
Frühjahr	$34\frac{1}{2}$	$35\frac{1}{4}$			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 13. September 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $96\frac{1}{4}$ Br., do. Rentenbriefe $96\frac{1}{4}$ Br., polnische Banknoten $78\frac{1}{2}$ Gd.

Wetter: Regen.

Roggen niedriger, p. Sept. $28\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) $28\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Okt.-Nov. $28\frac{3}{4}$ bz., Nov.-Dez. $29\frac{1}{3}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Dez. 1864-Jan. 1865 $29\frac{1}{2}$ Br., $\frac{5}{12}$ Gd., Frühjahr 1865 $31\frac{1}{4}$ Br. u. Gd.

Spiritus (mit Faß) behauptet, gekündigt 18,000 Quart, p. Sept. 13—$^{1}/_{24}$ Gd., $\frac{1}{12}$ Br., Okt. $13\frac{1}{12}$ Br. u. Gd., Nov. $13\frac{1}{12}$ Br. u. Gd., Dez. $13\frac{1}{12}$ Br. u. Gd., Jan. 1865 $13\frac{1}{12}$ Br. u. Gd., Febr. 1865 $13\frac{1}{8}$ Br., $\frac{1}{12}$ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. September. Wind: W. Barometer: 28². Thermometer: früh 10° +. Witterung: leicht bewölkt.

Obschon im Beginn des heutigen Marktes eine festere Stimmung für Roggen sich Eingang zu verschaffen suchte, trat doch sehr bald von Neuem entschiedene Verkaufslust hervor und führte einen ferneren Rückgang der Preise, zugleich aber auch einen leidlich regen Verkehr auf Termine herbei. Mit Waare geht's nicht besser, obschon man sie billiger erstehen kann. Gekündigt 11,000 Ctr. Kündigungspreis $33\frac{1}{4}$ Rt.

Rüböl ist in Folge fortgesetzt starker Realisationen, welche die täglich erneuten Kündigungen erzwingen, heute wieder ansehnlich im Werthe gewichen und schließt auch zu den schlechteren Kursen kaum fest. Gekündigt 2300 Ctr. Kündigungspreis $11\frac{11}{12}$ Rt.

Spiritus hat ferner weichende Richtung verfolgt, wurde heute auch ziemlich rege gehandelt. Gekünd. 100,000 Quart. Kündigungspreis $13\frac{3}{4}$ Rt.

Weizen ohne Kauflust.

Hafer effektiv billiger käuflich, Termine flau und niedriger. Kündigungspreis 22 Rt.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 52 a 62 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 1 Lad. 81/82pfd. $33\frac{7}{8}$ Rt. bz., Septbr. $33\frac{1}{2}$ a $33\frac{5}{8}$ Rt. bz., $33\frac{1}{4}$ Br., 33 Gd., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. $33\frac{1}{8}$ a $33\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., $33\frac{3}{8}$ Br., Novbr.-Dezbr. $34\frac{1}{8}$ a $33\frac{3}{4}$ bz., Frühjahr $35\frac{1}{4}$ a $34\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., $34\frac{7}{8}$ Br., Mai-Juni $35\frac{1}{2}$ a $35\frac{1}{4}$ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 32 a 36 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko $22\frac{1}{2}$ a $24\frac{1}{2}$ Rt., fein. poln. 24 Rt. ab Bahn bz., Septbr. 22 Rt. nominell, Septbr.-Oktbr. $21\frac{1}{2}$ a $21\frac{3}{8}$ bz., Oktbr.-Novbr. $21\frac{3}{4}$ a $21\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 21 bz. u. Gd., Frühjahr $21\frac{3}{8}$ a $21\frac{1}{8}$ bz., Mai-Juni 22 bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 46 a 50 Rt.

Winterraps 90 Rt. p. 1800 Pfd. ab Bahn bz.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko $12\frac{1}{12}$ Rt. bz., 12 Br., Septr. $12\frac{1}{12}$ a $11\frac{5}{6}$ a $11\frac{11}{12}$ bz., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. $12\frac{1}{8}$ a $12^{1}/_{24}$ a $12\frac{1}{12}$ bz., Novbr.-Dezbr. $12\frac{1}{3}$ a $12\frac{1}{6}$ a $12\frac{1}{4}$ bz., Dezbr.-Jan. $12\frac{5}{12}$ a $12\frac{1}{3}$ bz. u. Gd., $12\frac{5}{12}$ Br., April-Mai $12\frac{7}{12}$ a $12\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., $12\frac{7}{12}$ Br.

Leinöl loko $13\frac{1}{2}$ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß $14\frac{1}{8}$ a $14\frac{1}{12}$ Rt. bz., Septbr. $13\frac{5}{6}$ a $13^{17}/_{24}$ bz. u. Gd., $13\frac{3}{4}$ Br., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. $13\frac{11}{12}$ a $13\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., $13\frac{5}{6}$ Br., Novbr.-Dezbr. $13\frac{11}{12}$ a $13^{19}/_{24}$ bz., Dezbr.-Jan. do., April-Mai $14^{11}/_{24}$ a $14^{7}/_{24}$ bz. u. Gd., $14\frac{1}{3}$ Br., Mai-Juni $14\frac{7}{12}$ a $14\frac{1}{2}$ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. $4\frac{1}{12}$ a $3\frac{5}{6}$, 0. u. 1. $3\frac{5}{6}$ a $3\frac{1}{2}$ Rt., Roggenmehl 0. $2\frac{11}{12}$ a $2\frac{2}{3}$, 0. und 1. $2\frac{7}{12}$ a $2\frac{1}{3}$ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 12. September. Das Wetter ist in den letzten Tagen warm und trocken geworden, so daß der noch auf dem Felde befindliche Rest der Ernte gesichert werden kann. Der Wasserstand bleibt oberhalb klein und die Zufuhren waren beschränkt. Ueberhaupt wird die Größe der diesjährigen Zufuhren wegen der Blokade wohl um ¼ hinter dem Durchschnitt früherer Jahre zurückbleiben.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen behaup-

tet, loko p. 85pfd. gelber 53—57½ Rt. bz., 83/85pfd. gelber Septbr.=Oktbr. 55 Gd., Oktbr.=Novbr. 55½ Gd., Frühjahr 57½ bz. u. Gd.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 33—34¼ Rt. bz., Sept.=Oktbr. 33¼, ⅜ bz. u. Br., Oktbr.=Novbr. 33½, ⅝ bz., ½ Gd., Frühjahr 35¼ bz. u. Br.

Gerste, Oderbr. p. 70pfd. loko 31½ Rt. bz., 70pfd. p. Novbr. 31¼ bz.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl flau, loko 12 Rt. bz., ⅙ Br., Septbr.=Oktbr. 11 11/12, ⅚ bz., Br. u. Gd., Oktbr.=Novbr. 12, 11 11/12 bz., Novbr.=Dezbr. 12⅙ bz., April=Mai 12⅙ bz., Br. u. Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 14 1/12, 14 Rt. bz., Septbr. 14 bz. u. Br., Septbr.=Oktbr. 13 11/12 Br., ⅞ Gd., Oktbr.=Novbr. 13¾ Br., Frühjahr 14 bz. u. Br.

Angemeldet 300 Wspl. Weizen, 200 Wspl. Roggen, 300 Centner Rüböl, 100 Wspl. Rübsen.

Palmöl, 1a Liverpooler 13 Rt. bz.

Hering, schott. crown und full Brand 11 Rt. trans. bz., Oktbr. 10¾ Rt. trans. bz. (Osts.=Ztg.)

Breslau, 12. September. [Produktenmarkt.] Wetter: Gewitterregen. Wind: Nord-West. Thermometer: früh 13° Wärme. Barometer: 27" 8½'''. — Bei vorherrschend lustloser Stimmung war der Geschäftsverkehr am heutigen Markte beschränkt.

Weizen bei schwachem Umsatz p. 85 Pfd. alter weißer schles. 63—78 Sgr., neuer 60—68 Sgr., alter gelber 60—70 Sgr., neuer 53—60 Sgr., feinste Sorten über Notiz.

Bruchweizen 45—52 Sgr.

Roggen ruhig, p. 84 Pfd. alter 40—43—45 Sgr., neuer 38—42 Sgr.

Gerste in neuer Waare schwer verkäuflich, p. 74 Pfd. alte 40—44 Sgr., neue 32—35 Sgr.

Hafer mehr offerirt, alter p. 50 Pfd. 30—32 Sgr., neuer 22—25 Sgr.

Kocherbsen p. 90 Pfd. 54—58 Sgr., Futter= 48—50 Sgr.

Wicken p. 90 Pfd. 54—58 Sgr.

Bohnen p. 90 Pfd. 72—79 Sgr.

Oelsaaten ruhig, p. 150 Pfd. Winterraps 180—200—216 Sgr., Winterrübsen 178—198—208 Sgr., feinste Waare über Notiz bezahlt.

Schlaglein 5—6 Rt. p. 150 Pfd.

Rapskuchen 47—49 Sgr. p. Ctr.

Kleesaaten finden gute Kauflust, roth 13—16 Rt., weiß 13—18 Rt.

Thymothee gefragt.

Kartoffel=Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13⅝ Rt. Gd.

Berichtigung. Im Sonnabend=Handelsblatt war Spiritus 13⅝ Gd., nicht 13⅞ Gd. zu notiren.

Preise der Cerealien.
(Amtlich.)

Breslau, den 12. Septbr. 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	77—80	72	65—69 Sgr.	p. Scheffel.
do. gelber alter	70—71	67	62—64	
do. do. neuer	59—61	56	46—50	
Roggen, alter	43—44	42		
do. neuer	41—42	40	38	
Gerste, alte	42—44	41	40	
do. neue	35—36	34	32—33	
Hafer	31—32	30	22—25	
Erbsen	58—62	54	50	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	212—194—178 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Winterrübsen	205—188—180	
Sommerrübsen	188—176—150	

Breslau, 12. Septbr. [Amtlicher Produkten=Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) behauptet, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 30½ bz., p. Sept. u. Septbr.=Oktbr. 30½ Gd., Oktbr.=Novbr. 31 bz. u. Br., Novbr.=Dezbr. 31 bz., Dezbr.=Jan. u. Jan.=Febr. 31 bz., April=Mai 32¼—½ bz. u. Br.

Weizen p. September 54 Br.

Gerste p. September 32 Br.

Hafer p. September 32½ Br., Septbr.=Oktbr. 32 Br., April=Mai 32¼—⅛ bz.

Raps p. September 99½ Br.

Rüböl behauptet, gek. 550 Ctr., loko 12 1/12 Br., p. Septbr. 12 Br., Septbr.=Oktbr. 11⅚—11/12 bz., Oktbr.=Novbr. 12 Br., 11 11/12 Gd., Novbr.=Dezbr. 12 Gd., Dezbr.=Jan. u. Jan.=Febr. 12 Gd., April=Mai 12 1/12—⅙ bz. u. Gd.

Spiritus fest, loko 13⅝ Gd., 14 Br., p. Septbr. 13 7/12 Gd., Septbr.=Oktbr. 13½ bz., Oktbr.=Novbr. 13¼ bz. u. Gd., Novbr.=Dezbr. 13¼ Br., April=Mai 13½ bz. u. Gd.

Zink still, Preise nominell. (Bresl. Hdls.=Bl.)

Magdeburg, 12. Septbr. Weizen 42—54 Thlr., Roggen 36—38 Thlr., Gerste 29—34 Thlr., Hafer 23—26 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare knapp, Termine flau und ohne Kauflust. Loko ohne Faß 14⅝ Thlr., pr. Septbr. u. Oktbr. 14⅝ Thlr., pr. Oktbr. bis Mai 1865 14½ Thlr. ohne Faß; Septbr., Septbr.—Oktbr. 14½ Thlr., Oktbr.—Novbr. 14 7/12 Thlr., Novbr.—Dezbr. 14½ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus flau. Loko 13⅝ à ¾ Thlr., Oktbr.—März 1865 13⅝ Thlr. Br. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 12. September. Wind: West. Witterung: trübe, anhaltender Regen. Morgens 10° Wärme. Mittags 17° Wärme.

Weizen, alter 128—132pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 86 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 56—60 Thlr., neuer 126—129—132pfd. (82 Pfd. 15 Lth. bis 86 Pfd. 13 Lth.) 48—50—53 Thlr.

Roggen 122—128pfd. holl. (79 Pfd. 27 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 28—30 Thlr.

Erbsen 32—36 Thlr.

Raps und Rübsen 80—84 Thlr.

Gerste, große 25—28 Thlr., kleine — Thlr.

Hafer 23—25 Thlr.

Spiritus 14⅔ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

* **Aus dem Buker Kreise**, 10. Septbr. Das königliche Landwirthschafts=Ministerium in Berlin hat uns folgenden Bericht über den Londoner Hopfenmarkt zugehen lassen:

„Obschon wir seit meinem letzten Bericht heftige Regengüsse gehabt haben, so zeigen unsere Hopfengärten, im Ganzen genommen, keine besondere Verbesserung der Pflanze; im Gegentheil hat der Mehlthau, wovon die Hopfen in Middle Kent mehr oder weniger gelitten haben, sich stark verbreitet in Folge der kalten Nächte, die wir in letzter Zeit gehabt haben, und in mehreren Gärten müssen die Hopfen unzeitig gesammelt werden, um sie vor weiterem Verderben durch diesen zerstörenden Angriff zu schützen. Einige Pflanzungen sind vollkommen rein vom Mehlthau oder anderen derartigen schädlichen Dingen und das Aussehen der Pflanze ist sehr günstig und versprechend und es werden in denselben Hopfen von besonders feiner Qualität wachsen. Wo aber der Mehlthau sich einfand, da werden die Muster schlecht ausfallen und der Werth der Hopfen stark vermindert werden.

Man kann nun ziemlich gewiß annehmen, daß wir nicht über Pfd. St. 180,000 bis Pfd. St. 200,000 altem Zoll produciren werden, während der größte Theil der Hopfen=Producenten glaubt, daß Pfd. St. 160,000 bis Pfd. St. 170,000 eine genauere Schätzung sei.

Wir haben weitere wenige Packets neuer Hopfen von Kent empfangen, die emsige Käufer zu noch höheren Preisen als die ersten Packets, so im Markt vorkamen, fanden.

Vom Kontinent lauten die Berichte im Ganzen genommen günstig für die Hopfenernte. Unser Herr Clark, der eben da die verschiedenen Hopfen-Gegenden besucht und die Gärten besichtigt, schreibt: daß im Elsaß die Pflanze sich eben erholt, noch sehr zurück ist und dort keine große Ernte erwartet werden kann.

Im südlichen Baden soll es besser aussehen, sowie auch in der Gegend von München. In dem fernen südlichen Bayern sind die Aussichten für die Ernte bei Weitem weniger versprechend und der Pflanzenwuchs ist da noch sehr zurück; nach dem Norden hin verbessert sich aber das Aussehen der Gärten und im Hollidauer Distrikt erwartet man eine volle Zweidrittel-Durchschnitts=Ernte. — Von Böhmen kommen günstige Nachrichten und man rechnet dort auf Zweidrittel- oder Dreiviertel-Durchschnitts=Ernte. — Von Belgien sind sie weniger genügend, indem die Pflanze da durch Dürre und Ungeziefer gelitten hat. Eine Verbesserung hat aber kürzlich stattgefunden und wir werden von daher einige, obschon nicht viele Hopfen bekommen.

Von Amerika lauten die Berichte über die Hopfen=Ernte sehr niederschlagend und es ist in der That zu bezweifeln, daß in vielen Pflanzungen Hopfen gesammelt werden, und obschon wir erwarten können, von da einige wenige Partien Hopfen zu erhalten, so sind Eigner von amerikanischem überzeugt, daß starke Partien von letztjährigem und noch älterem Hopfen von hier nach Amerika retournirt werden müssen, weil dort nicht genug wächst, um die Brauer für ihren eigenen Verbrauch mit Hopfen zu versorgen.

Nürnberg, 8. Septbr. Auf dem heutigen Markte waren ca. 30 Ballen neue Hopfen vorhanden, von denen einige Hallertauer, die übrigen Hersbrucker, Altdorfer und Schneittacher Landhopfen waren.

Für Hallertauer Hopfen wurden 90 Fl., für die übrigen 80—85 Fl. bezahlt; der meiste dieser Hopfen war noch ziemlich feucht und die Qualität nicht prima.

München, 10. Septbr. 1864er Holledauer Waare 85—95 Fl.

Prag, 7. Septbr. Das Geschäft in neuem Hopfen, besonders in Saazer Stadtgut und Landhopfen, war diese Woche lebhafter, indem schon von Saazer Stadtbezirks- als auch Kreishopfen mehrere Ballen zu höheren Preisen gekauft wurden, doch dürfte es diese Woche noch reger werden, indem mehr getrocknete Waare zu bekommen sein wird. Im Auschaerland beginnt ebenfalls die Ernte und im Grünland hofft man Ende dieser Woche mit dem Pflücken anfangen zu können. Man notirt Saazer Stadtgut 140 bis 45, do. Landgut 128—36, Auschaer Rothhopfen 85—100 Fl.

Alost, 10. Septbr. Heute waren 174 Sack 1864er Hopfen von geringer Qualität am Markt, welche von 95—106 Fr. p. 50 Kilo Käufer fanden. (BHZ.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 12. September. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Roggen, Ostsee zu Sonnabendpreisen vergebens angeboten; matte Stimmung. Oel Oktbr. 25¾—⅝, Mai 26¾.

Amsterdam, 12. Septbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen flau. Roggen, loko bei Partien 3 Fl. niedriger; Termine 1 Fl. höher. Raps Septbr. 74, Oktbr. 76, April 80. Rüböl Herbst 41¾, Frühjahr 43¼.

London, 12. Septbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen einen, Gerste einen bis zwei, Hafer einen halben Schilling billiger. Fremder Weizen weichend. Mehl behauptet. — Wetter trübe.

Liverpool, 12. Septbr., Nachmittags 2 Uhr. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Der Stand des Diskonto's wirkt störend, weniger die amerikanischen Berichte.

Middling Georgia 28½, fair Dhollerah 22, middling fair Dhollerah 19, fully good middling Dhollerah 18, fair Bengal 14¼, fair Scinde 13½, middling fair Scinde 13½.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
12. Sept.	Nchm. 2	27" 11''' 58	+10°6	NW 1-2	trübe. Cu-st.
12. =	Abnds. 10	28" 0''' 43	+10°4	NW 0-1	trübe. Ni, rab.
13. =	Morg. 6	28" 0''' 77	+ 9°1	W 0-1	bedeckt. St.

Am 12. Septbr.: Regen mit Unterbrechung.[1])

[1]) Regenmenge: 27,0 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 12. September 1864 Vormittags 8 Uhr — Fuß 11 Zoll.
= = 13. = = = = = 1 = — =

Fonds= u. Aktienbörse.

Berlin, den 12. Septbr. 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101¼ bz	
Staats-Anl. 1859	5	106¼ bz	
do. 50, 52 konv.	4	96¾ bz	[1853]
do. 54, 55, 57	4½	101¼ bz	[96¾ bz]
do. 1859	4½	101¼ bz	[1862]
do. 1856	4½	101¼ bz	[96¾ bz]
Präm.St.Anl. 1855	3½	126¾ B	[1864]
Staats-Schuldsch.	3½	89¾ bz	[101½ bz]
Kur-u.Neum.Schldv	3½	— —	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ G	
do. do	3½	— —	
Berl. Börsenh. Obl.	5	— —	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	87½-87 bz	
Märkische	4	98¼ bz	
Ostpreußische	3½	83⅞ bz	
do.	4	94½ G	
Pommersche	3½	87¼ B	
do. neue	4	98⅛ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	96⅛ bz	
Schlesische	3½	92½ bz	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	83½ bz	
do.	4	95⅛ bz	
do. neue	4	95⅛ B	
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	97¾ bz	
Pommersche	4	97¾ B	
Posensche	4	96 B	
Preußische	4	97¼ bz	
Rhein.-Westf.	4	97¼ G	
Sächsische	4	98¾ B	
Schlesische	4	99 bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	61⅛ bz u B	
do. National-Anl.	5	69¼-69 bz	
do. 250fl.Präm.Ob.	4	78¼ B	
do. 100fl.Kred.Loose	—	74½ B	
do.5prz.Loose(1860)	5	81⅜-81⅛ bz	
do. Pr.-Sch. v.1864	—	50½-¼ bz	
Italienische Anleihe	5	66¾ bz	
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	77 B	
6. do.	5	87 G	
Englische Anl.	5	89¼ G	
N.Russ.Egl.Anl	3	54 B	
do. v. J. 1862	5	86½ bz	
do. 1864	5	87¼ B	holl.
Poln.Schatz-O.	4	75½ B	[87¾ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91¼ B	
do. B. 200 Fl.	—	— —	
Pfdbr. n. i. SR.	4	77 bz	
Part. O. 500 Fl.	4	89½ B	
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	54½ G	
NeueBad.35fl.Loos.	—	30½ B	
Dessauer Präm.Anl.	3½	104¼ etw bz u B	
Lübecker Präm.Anl.	3½	51 B	(p.St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	121 G
Berl. Handels-Ges.	4	111⅜ bz
Braunschwg. Bank-	4	79¾ bz u G
Bremer do.	4	107¾ G
Coburger Kredit-do.	4	95¼ G
Danzig. Priv. Bk.	4	104¾ B
Darmstädter Kred.	4	88 bz u B
do. Zettel-Bank	4	99 G
Dessauer Kredit-B.	4	2⅛ bz
Dessauer Landesbk.	4	26½ etw bz u B
Disk. Komm. Anth.	4	98½ B
Genfer Kreditbank	4	36⅛-35½ bz
Geraer Bank	4	106 B
Gothaer Privat do.	4	98¾ B
Hannoversche do.	4	101¼ G
Königsb. Privatbk.	4	104 G
Leipziger Kreditbk.	4	81¼ B
Luxemburger Bank	4	103 B
Magdeb. Privatbk.	4	95 G
Meininger Kreditbk.	4	98½ B
Moldau. Land. Bk.	4	33½ bz u G
Norddeutsche do.	4	108 B
Oestr. Kredit- do.	5	81⅜-81 bz
Pomm. Ritter- do.	4	96⅝ G
Posener Prov. Bank	4	96 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	140 bz
do. Hypoth.-Vers.	4	106½ G
do. do. Certific.	4½	101⅜ bz
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	107½ B
Thüring. Bank	4	70⅛ etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	104½ G
Weimar. Bank	4	98¾ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90¾ B
do. II. Em.	4	90¾ B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	100 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	81 bz
do. Lit. B.	3½	81 bz
do. IV. Ser.	4½	99 bz V 98 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	91 G
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90¾ bz
do. II. Ser.	4½	99¼ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	94½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92⅞ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	92½ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	100½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	98 B
Cöln-Minden	4½	101 bz
do. II. Em.	5	104¼ bz
do.	4	94 B
do. III. Em.	4	92⅞ etw bz u B
do.	4½	100¾ bz u G
do. IV. Em.	4	90¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90½ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	101¼ B
Magdeb. Wittenb.	3	71 bz
Mosco-Rjäsan S.g.	5	85¾ B
Niederschles. Märk.	4	96¼ bz
do. conv.	4	96¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	94¾ G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	101¾ B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	82½ G
do. Litt. F.	4½	— —
Oestr. Französ. St.	3	251 bz u G
Oestr. südl. Staatsb.	3	251-50 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	85¼ G
do. Prior. Obl.	4½	97 bz
do. 1862	4½	97 bz
do. v. Staat garant.	4½	100¾ G
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ B
do. II. Em.	4½	100½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	90 B
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	98½ B
do II. Ser.	4½	101 G
do. III. Ser.	4	98 bz
do. IV. Ser.	4½	101 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	98½ G
Aachen-Mastricht	4	34 bz
Amsterd. Rotterd.	4	111 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	127½ bz
Berlin-Anhalt	4	185 bz
Berlin-Hamburg	4	140 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	223 B
Berlin-Stettin	4	133 bz
Böhm. Westbahn	5	71-½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	133½ bz
Brieg-Neiße	4	84½ bz
Cöln-Minden	3½	194½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	55 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	149½ B
Magdeb. Halberst.	4	318 bz
Magdeb. Leipzig	4	250 G
Magdeb. Wittenb.	3	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	122½ bz
Mecklenburger	4	78-77¾ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	96¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	73¼ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	64¾-64 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	161½ bz [B. 146½ B
Oest. Franz. Staat.	5	122-21½-¾ bz
Oest. sdl. St B (Lom)	5	142¾-42½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	70½-69½ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	102½ bz
do. Stamm-Pr.	4	108½ B
Rhein-Nahebahn	4	23¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	100¼ G
Russ. Eisenbahnen	5	77½ bz
Stargard-Posen	3½	98½-99 bz
Thüringer	4	125½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 7¾ G
Louisd'or	—	110½ bz
Sovereigns	—	6. 23½ G
Napoleonsd'or	—	5. 11 bz
Gold pr. Z.-Pfd. f.	—	Imp. 462 bz u G
Dollars	—	1. 12¼ bz
Silb. pr. Z.-Pfd. f.	—	30 Th. 1½ Sgr bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99 9/10 bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99 9/10 bz
Oestr. Banknoten	—	87½ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	78⅝ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	149 etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	106 B
Hörder Hüttenv. A.	5	105¾ bz u B
Minerva, Brgw. A.	5	23 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	390 bz

Wechsel-Kurse vom 10. Septbr.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	5	142⅝ bz
do. 2 M.	5	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	6	153¼ bz
do. do. 2 M.	6	151½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	9	6. 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	7	80 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	87¼ bz
do. do. 2 M.	5	86½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	4½	56 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	6	99⅝ G
do. do. 2 M.	6	98 11/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W	5	87⅛ bz
do. do. 3 M.	5	86½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	6	110⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	79¼ bz

Die Börse verlief heute in einzelnen Papieren in Folge des anhaltenden Steigens amerikanischer Papiere ziemlich gedrückt. russische Papiere waren etwas lebhaft, östreichische Effekten schwankend, aber belebt, polnische Effekten waren ziemlich fest.

Breslau, 12. September. Matte Stimmung bei geringem Geschäft und wenig veränderten Coursen. Nur Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Aktien stark offerirt und abermals erheblich niedriger, angeblich wegen vorläufigen Nichtzustandekommens der Rechts=Oder=Ufer-Bahn.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 81¼ bz. Oestr. Loose 1860 81¼ bz. dito 1864 50½ B. dito neue Silberanleihe 76 B. Schles. Bankverein 106¾ G. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 132½ bz. u. B. dito Prior.-Oblig. 96¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 100 5/12 B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 100 5/12 B. Köln-Mind. Prior. 91¾ B. Neiße-Brieger 84½ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 161¼-161 bz. dito Lit. B. 145 G. dito Prior.-Oblig. 96¼ B. dito Prior.-Oblig. 100⅝ B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 83 B. 82½ G. Oppeln-Tarnowitzer 71-69½ bz. Kosel-Oderberger 54½ G. dito Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Montag 12. September. (Schluß=Kurse der offiziellen Börse.) Börse still und matt.

5% Metalliques 71, 10. 4½% Metalliques —. 1854er Loose 88, 00. Bankaktien 776, 00. Nordbahn 194, 60. Nat.-Anlehen 79, 80. Kreditaktien 186, 60. St. Eisenb. Aktien-Cert. 210, 75. Galizier 246, 75. London 114, 95. Hamburg 86, 85. Paris 45, 65. Böhmische Westbahn 161, 75. Kreditloose 128, 75. 1860er Loose 93, 80. Lombardische Eisenbahn 247, 00.

Frankfurt a. M., Montag 12. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war wegen Geldmangel gedrückt. Oestreichische Effekten nach Schluß der Börse sehr flau.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 149⅝. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 89½. Londoner Wechsel 119⅜. Pariser Wechsel 94¼. Wiener Wechsel 101⅞. Darmstädter Bankakt. 221. Darmstädter Zettelb. 247½. Meininger Kreditaktien 99. 3% Spanier 47⅛. 1% Spanier 43½. Kurhessische Loose 54⅞. Badische Loose 52⅛. 5% Metalliques 59¼. 4½% Metalliques 53. 1854r Loose 74½. Oestr. National=Anlehen 67. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 211½. Oestr. Bankantheile 788. Oestr. Kreditaktien 189. Oestr. Elisabethbahn 115¾. Rhein-Nahebahn 26½. Hessische Ludwigsbahn 123¾. Neueste östr. Anl. 81⅜. 1864er Loose 88¾. Böhmische Westbahn 70¾. Finnländische Anleihe 88. 6%proz. Vereinigte Staatenanleihe per 1882 44½.

Hamburg, Montag 12. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Wegen Geldmangel fortdauernd gedrückte Stimmung bei beschränktem Geschäft.

Schlußkurse. National-Anleihe 67½. Oestr. Kreditaktien 79. Oestr. 1860er Loose 79¼. 3% Spanier 44½. 2½% Spanier 41¾. Mexikaner 40. Vereinsbank 105. Norddeutsche Bank 107. Rheinische Bahn 101. Nordbahn 63¼. Finnländ. Anleihe 86½. 6%proz. Verein. St.=Anl. pr. 1882 40½. Diskonto 6½ B.

Paris, Montag 12. September, Mittags. Die Rente eröffnete zu 66, 77, italienische Rente zu 65, 50, Kredit mobilier zu 1016, 25, Staatsbahn zu 460, 00.

London, Montag 12. September, Nachmittags 3 Uhr. Türkische Konsols 50⅜.

Konsols 88½. 1% Spanier 43½. Mexikaner 27⅝. 5% Russen 90. Neue Russen 87½. Sardinier 84.

Amsterdam, Montag 12. September, Nachmittags 4 Uhr 45 Minuten. Die Börse war flau, nur amerikanische Effekten fest

Die niederländische Bank hat den Diskonto um ½ pCt. erhöht.

5% Metalliques Lit. B. 79¾. 5% Metalliques 57⅛. 2½% Metalliques 28⅞. 5% Oestr. Nat.=Anl. 64. Silber-Anleihe 70⅞. 1% Spanier 43⅜. 3% Spanier 47¾. 6% Ver. St. pr. 1882 44¾. Holl. Integrale 60. Mexikaner 26⅞. 5% Stieglitz de 1855 82 5/16. 5% Russen de 1864 87⅝. Wiener Wechsel 100. Hamburger Wechsel kurz 35 13/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.